UEBER DAS VERHÄLTNISS DER REAL- UND GEWERBSCHULEN ZU DEN...

Julius Friedrich Karl Dilthey


Digitized by Google

REESE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
Class

Digitized by Google

Dr. Jürgen Bona Meyer
HAMBURG.

Digitized by Google

Ueber das

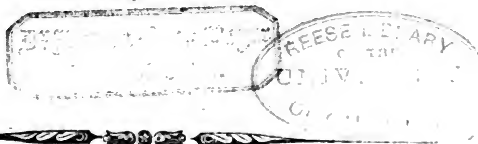
Verhältniß der Real- und Gewerbschulen zu den Gymnasien, Universitäten und zum Staatsdienst

und

seine fernere Gestaltung in den teutschen Staaten

von

Dr. J. F. K. Dilthey,
Großherzoglich Hessischem Oberstudienrath, Gymnasialdirector
und Professor.



Darmstadt.

Verlag von Ludwig Pabst.

1839.

Digitized by Google

LA725
D5

Digitized by Google

Vorrede.

Die Schrift soll die Vertraute des Herzens sein, der, wie der bewährtesten Freundin, die eignen Geheimnisse erschlossen werden. Zu ihr soll man seine Zuflucht nehmen, wenn's trüb ergeht, und wenn das Glück lächelt, damit sie das innere Leben wie gemalt in geweihtem Votivgemälde darstelle. Sie muß darum die feineren Nuancen ihres Colorits aus eignen Wahrnehmungen und Erfahrungen, aus den im eignen Kreise sich entwickelnden Ideen und Empfindungen entlehnen. In so fern leugne ich nicht, daß ich die Anregung zu der gegenwärtigen Schrift erhalten habe durch den in der zweiten Kammer der in Darmstadt versammelten Landstände von dem Herrn Abgeordneten Schmitt aus Mainz gestellten Antrag auf Anordnung von Entlassungs- und Maturitäts-Prüfungen auch für die Schüler der höheren Gewerbschule und der Provincial-Realschulen im Großherzogthum Hessen. Anders aber ver-

Digitized by Google

hält es sich mit den Einzelnheiten der Ausführung. In ihr ist Alles, was bloß auf persönlichen, localen und inländischen Verhältnissen beruht, geflissentlich übergangen, oder doch nur so weit berücksichtigt, als es ein Gemeingut des öffentlichen Wissens, ein integrirender Bestandtheil des teutschen Gesammtzustandes geworden ist und dadurch seinen inländischen Charakter abgelegt hat. Es ist das in Frage stehende Verhältniß so aufgefasst und dargestellt worden, wie es sich überall in Teutschland, zumal in größeren Städten, theils schon wirklich gestaltet hat, theils jeden Augenblick sich gestalten kann und wird. Wenn mich die Voraussetzung nicht trügt, daß darüber noch nichts in gleicher Allgemeinheit und Tendenz Erschöpfendes mit voller Unparteilichkeit geschrieben worden sei, so darf ich wohl hoffen, daß diese kleine Schrift eine zwar nicht ihrem inneren Werthe, aber doch der Wichtigkeit des in ihr behandelten Gegenstandes angemessene Theilnahme in teutschen Staaten finden werde. Daß gerade von dem Großherzogthum Hessen zuerst die öffentliche Verhandlung darüber ausgeht, hat seine Ursache einzig und allein darin, daß unter den segensreichen Auspicien S. K. H. des Großherzogs das Ministerium du Thil die Anstalten des öffentlichen Unterrichts in jenem Staate in einer Voll-

Digitized by Google

kommenheit dargestellt hat, welcher in der Totalität ihrer Vollendung kein anderer Staat in der Welt etwas Besseres gegenüber stellen kann. Hier handelt es sich nicht unr die groben Unterschiede von *gut* und *schlecht*, sondern um die Befehdung des Guten durch das angeblich oder wirklich Bessere und die feinsten Differenzen in der Steigerung des Besseren zum Besten, um Differenzen, die freilich gerade hier zuerst wahrgenommen werden, wie der leiseste Misslaut in der vollkommensten Harmonie der Töne dem Ohr des Meisters am auffallendsten ist. Der Entscheidung, die von hier ausgeht, sind in ganz Teutschland die Augen und Herzen der Theilnehmenden zugewendet. Diese anspruchlosen Zeilen sollen ihr nicht vorgreifen, sondern nur den Wunsch motiviren: Möge, was geschieht, zum Heil und Frommen und Frieden ausschlagen!



Digitized by Google

Digitized by Google



Wie es ein anerkanntes Verdienst der teutschen Staatsregierungen ist, Erziehung und Unterricht den Zufälligkeiten des bloßen Privatverkehrs entrissen und zu einem der wichtigsten Gegenstände der öffentlichen Fürsorge erhoben zu haben, so verdankt Teutschland ihnen auch das Glück, in seinen vor allen europäischen Ländern musterhaft geformten Unterrichtsanstalten eine reiche Quelle der steigenden Nationalbildung und Nationalwohlfahrt zu besitzen. Es ist dies nicht seit heute und gestern, sondern seit Copernicus und Luther jene intellectuelle Strömung erzeugten, die alle geistigen Gebiete befruchtet und mit neuen Erzeugnissen bereichert hat, jene Strömung, die, gleich der des elektrischen Fluidums und der Dämpfe, neue, vorher nicht geahnete Kräfte der Anziehung und Bewegung geschaffen hat. Zwar die Befruchtung ist zuweilen zur Verheerung, die Bewegung zum jähen Umsturz umgeschlagen; aber um so mehr ist die Nothwendigkeit anerkannt, der Ueberfluthung bei Zeiten Schranken zu setzen und die gemäßigte Bewegung zwischen Defect und Exceß hindurch zum gedeihlichen Ziele zu leiten. Dies ist das Grundprincip,

dessen Befolgung allein Heil bringt im Staate wie in der Kirche und Schule. Ueberall liegt das Uebel in den Worten umschlossen: was da war, das ist nicht mehr, und was da sein wird, ist noch nicht.

Die alte, seit Jahrhunderten mit Glück genutzte Bahn, welche durch das Studium der griechischen und lateinischen Sprache und Literatur zu allen Sphären höherer Menschen-Berufs- und Gelehrtenbildung führte, ist nicht die einzige geblieben. Mit dem westphälischen Frieden verließen sie zuerst die Staatsmänner und wandten sich der französischen Weise zu, die seit Ludwig XIV zur Norm der modernen Cultur wurde. Die lateinische Sprache verschwand aus dem politischen Geschäftsverkehr und trat selbst in dem wissenschaftlichen in einen durch Concurrenz der neueren Sprachen und Literaturen mehr und mehr beschränkten Kreis zurück. Eine Umgestaltung des öffentlichen Unterrichts war die Folge davon. Sie begann unter den Kämpfen der Philanthropen und Humanisten, erhielt durch die Gründung der polytechnischen Schulen eine der Technik zugewandte Richtung und erzeugte, von der Wichtigkeit der unendlich erweiterten Naturwissenschaften und der die Zeit beherrschenden materiellen Interessen geleitet in unsern Tagen die Real- und Gewerbschulen als selbstständige Anstalten.

Um von vorn herein den Standpunkt der gegenwärtigen Beurtheilung zu fixiren, sei hiermit das Bekenntniß abgelegt, daß wir bei aller Hochschätzung des classischen Alterthums doch dem, was sich für die Beschränkung der ihm zugewandten Studien in der öffent-

Digitized by Google

lichen Erziehung geltend gemacht hat, die Berechtigung dazu keineswegs absprechen, sondern darin ein Bedürfniß erkennen, welches von dem Laufe der Zeiten erzeugt auch im Fortschritt der Zeiten seine Befriedigung erheischt. Die Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Gebrauche der Muttersprache und die Kenntniß der vaterländischen Literatur, die Uebung im Verständniß und Gebrauche der französischen Sprache, die Ergänzung des Unterrichts durch Alles, was für den bürgerlichen Bedarf an Schulkenntnissen und Fertigkeiten vorausgesetzt wird, die schon im Schulunterrichte nicht zu beseitigende Rücksicht auf die Grundverschiedenheiten des künftigen Berufs, die Gewährung dessen, was nicht bloß die sogenannten Facultätsstudien und Berufsarten, sondern alle Zweige des Staatsdienstes, der Kunst- und Gewerbsthätigkeit, des Acker- und Bergbau's, des Forstwesens u. s. w. erfordern, alle diese aus dem Proceß der neueren Weltmischung sich mehr und mehr aussondernde Elemente der Bildungsfähigkeit und des Bildungsstoffes sind nothwendige Bestandtheile zu den Bedingungen unseres öffentlichen Lebens, unserer gesammten Cultur geworden. Wer die Gewalt der Idee im Weltgang erkennt und über die niedere Sphäre einseitiger Auffassung und beschränkter Gewohnheit sich zu erheben versteht, muß sich des Eifers freuen, mit welchem neuerdings von allen Seiten die Gründung der Real- und Gewerbschulen betrieben wird, muß sich der Bereitwilligkeit freuen, welche ihr Emporkommen durch großen Aufwand und kräftige Mittel gefördert hat, muß insbesondere den Staatsregierungen es Dank

Digitized by Google

wissen, unter deren Leitung und Obhut sie einer besseren Zukunft entgegen reisen.

Indessen ist mit dem Dasein der Real- und Gewerbschulen auch ein Gegensatz, ein Verhältniß zu den Gymnasien hervorgerufen worden, welches nicht gleich bei seinem Entstehen feststehen kann, sondern eine Zeit lang den Schwankungen unterliegt, die in der Praxis überall vorausgehen, bis die Theorie dauernd begründet wird. In dem Stadium dieser Unentschiedenheit wird ein Krieg geführt über die Hegemonie der beiderseitigen Schulstaaten, über die Gränzen ihrer Gebiete, über das Endziel ihrer Rechte und Befugnisse. Ansprüche, Uebergriffe, Gewaltthätigkeiten, Gebietsverletzungen sind die unvermeidlichen Begleiter desselben. Leider sind es die Gymnasien, denen die Gefahr des Unterliegens droht, nicht aus Mangel an Werth und Intelligenz, sondern weil das Recht des Stärkeren und die durch den Reiz der Neuheit gesteigerte Macht der Verhältnisse jeden Krieg entscheidet. Einen Friedensschluß zu vermitteln, welcher der Real- und Gewerbschule alle Bedingungen ihres Daseins und Gedeihens sichert, ohne sie den Gymnasien zu entziehen, der Eintracht und Harmonie zwischen ihnen begründet, der dem Staat wie der Kirche, der Wissenschaft wie dem Gewerbe sichere Bürgschaft dauernder Befriedigung gewährt, dies ist der Zweck dieser Zeilen.

Ziehen wir die Gränze des mit der häuslichen Erziehung noch auf das engste verbundenen Elementarunterrichts mit dem zehnten Lebensjahre, so eröffnen sich vom vollendeten zehnten bis zum vierzehnten Jahre

dem Zögling öffentlicher Schulen auf der einen Seite das Progymnasium oder die lateinische Schule, auf der andern Seite die Real- oder höhere Bürgerschule. Ueber beiden stehen einander coordinirt das Gymnasium für Studirende, die Gewerbschule für Gewerbtreibende mit ihren Schülern ungefähr vom vollendeten vierzehnten bis achtzehnten Lebensjahre. Die Gewerbschule aber, nicht zufrieden mit dieser Sphäre und mit dem, was sie nach ihrem Namen und ihrer ursprünglichen Bestimmung sein und bleiben sollte, nimmt nunmehr auch einen großen Theil der Studirenden und künftigen Staatsdiener für sich in Anspruch und verlangt für dieselben ganz gleiche Berechtigung, um als Vorbereitungsanstalt zur Universität sowohl wie für höhere Fachschulen dem Gymnasium zur Seite zu stehen. Sie zieht namentlich in ihren Bereich alle künftige Forstmänner, Finanzbeamte, Berg- und Hüttenbeamte, Militärs, Ingenieurs, Baumeister, Cameralisten, Pharmaceuten, Thierärzte, Chirurgen, überhaupt alle diejenigen Studirenden, deren Beruf in einem näheren Verhältniß zur Gewerbs- und Kunstthätigkeit, als zum gelehrten Studium steht. Nichts scheint beim ersten Anblick einfacher und naturgemäßer, als diese Trennung, zumal wenn an den Gymnasien, was an Frequenz ver- verloren geht, durch Verminderung der übergroßen Zahl dieser Anstalten ausgeglichen, und die auch in anderen Rücksichten wünschenswerthe Aufhebung der sogenannten kleineren und meist ungenügend dotirten Gymnasien beschlossen wird. Sehen wir indessen, welch' unvermeidliche Folgen sich daraus entwickeln werden.

Zunächst ist es der ärztliche vor der Hand von Seiten der Gewerbschule mit wohlweislichem Stillschweigen übergegangene Beruf, welcher hinsichtlich der ihm benöthigten wissenschaftlichen Schulbildung durch jene Ansprüche in augenfällige Verlegenheit gebracht wird. Alle Gründe nämlich, welche für die Ueberweisung der künftigen Cameralisten an bie Gewerbschule geltend gemacht werden, gelten auch hinsichtlich der künftigen Aerzte. Die Medicin hat es zunächst mit dem sinnlich Wahrnehmbaren zu thun uud bildet in dieser Hinsicht einen entschiedenen Contrast gegen die Theologie und Jurisprudenz, die auf der Handhabung abstracter Ideen und der Auslegung positiver Urkunden beruhen; sie ist nichts anders, als ein specieller Zweig der Naturkunde, welcher nur da gedeihen kann, wo er mit dem Baume der Naturwissenschaft in organischer Verbindung bleibt. Hat nun die letztere in unseren Zeiten einen Umfang gewonnen, welcher sich nicht mehr wie früher während weniger Universitätsjahre bewältigen läßt und eine schon durch die Vorschule derselben geleitete Vorbildung erforderlich macht, so ist nichts zweckmäßiger, als die künftigen Mediciner derjenigen Anstalt zuzuweisen, welche den Alleinbesitz einer vollständigen naturkundlichen Basis sich vindicirt hat. Dort allein kann der künftige Arzt die ihm nothwendige Botanik und Chemie bei Zeiten studiren, in der Zoologie seine Vorstudien zur Anatomie und Physiologie machen, in der Physik die Theorie des Hörens und Sehens sich aneignen, endlich die officinellen Naturkörper und die von der Natur und Kunst bereiteten Reagentien der

materia medica kennen lernen. Daß der Arzt der griechischen Sprache bedürfe und sie zu dem Zweck in dem Gymnasien erlernen müsse, um sich die aus dem Griechischen entlehnten Kunstausdrücke erklären zu können, ist ungefähr eben so wahr, als daß der Apotheker und Mathematiker Arabisch verstehen müsse, jener um Alkali, Alkohol, Aloe, Ambra, Kampher, Karmin, Kermes, Opodeldok, Syrup u. s. w. gehörig appretiren zu können, dieser, um die Natur und das Wesen des Zenith, Nadir, Azimuth, Aldebaram, Algol, Almagest, der Algebra u. s. w. und den Gebrauch unserer aus den semitischen Buchstaben gebildeten arabischen Ziffern zu begreifen. Will aber der Arzt des Widerscheines der griechischen Sprachgelehrsamkeit nicht entbehren, so ist für jenen Zweck ein vierwöchentlicher Unterricht über die griechische Etymologie mit einem Excurs über Kraus' medicinisches Wörterbuch der griechischen Sprache vollkommen hinreichend, und es ist wahrhaft sündlich, ihn sechs bis sieben Jahre seiner Jugendzeit hindurch mit dem griechischen Sprachstudium hinzuhalten, wenn dasselbe keinen andern Zweck hat, als die aus dieser Sprache entlehnten medicinischen Kunstausdrücke verstehen zu lernen. Latein wird er in der Realschule ungefähr so viel lernen, als zur Abfassung eines Recepts erforderlich ist. Die Schriften des Hippokrates, Galenos, Celsus hat er im Original so wenig zu studiren, wie der Mathematiker die des Archimedes oder Newton studirt. Und welche Ungerechtigkeit, welcher eitle Standesdünkel, den Arzt seines Ranges zu überheben und ihn von seinen im Leben

Digitized by Google

unzertrennlichen Genossen, dem Chirurgen, Apotheker und Thierarzt in der Schule zu trennen, ihm auf diese Weise von vorn herein jede chirurgische und pharmaceutische Befähigung und Thätigkeit zu erschweren, ja durch Mangel an Bildungszeit fast unmöglich zu machen. Und selbst die manuelle Fertigkeit, deren der Arzt in so hohem Grade bedarf, sie ist nicht aus der griechischen Grammatik, sondern nur aus der Uebung der Hand durch Zeichnen, Modelliren und Handhabung von Maschinen und Instrumenten zu erwerben, welche die Gewerbschule besitzt. Mit einem Worte. Wenn die oben erwähnten Ansprüche der Gewerbschule in Wahrheit gegründet sind, so gehört auch der künftige Arzt ihr von Rechts wegen an und findet in ihr eine seinem Beruf ungleich entsprechendere Vorbildung, als in den Gymnasien alten Styls. Wenn die Gewerbschule dermalen ihre Ansprüche noch nicht so weit ausdehnt, so wird doch die derselben zugewiesene und dem Gymnasium mehr und mehr abgehende Sphäre des naturwissenschaftlichen Unterrichts diese Folge mit der Zeit unabwendbar herbei führen, und am wenigsten kann dieselbe durch den Zwang einer bloß durch das Gesetz bestimmten Sonderung auf die Dauer fern gehalten werden. Auch hier wird sich wie bei den Cameralisten u. s. w. dieselbe praktische Nothwendigkeit über kurz oder lang geltend machen und mit desto größerer Schnellkraft hervorspringen, je länger und härter man etwa sie danieder zu halten bestrebt war.

So stehen wir denn in Gedanken an dem Ziele, wo die Gymnasien, diese alten ehrwürdigen Bildungs-

stätten der Nation, diese Empyreen aller über das Gewöhnliche emporstrebenden Intelligenz, diese treue Pflegerinnen alles Guten und Schönen zu dürftigen Vorschulen für künftige Theologen und Juristen herabgesunken sind. Denn daß aus Großmuth den Gymnasien noch die Philologen, vielleicht auch die künftigen Philosophen, Archivare und Bibliothekare gelassen werden, trägt ungefähr eben so viel aus, als wenn der Gewerbschule die künftigen Gewerb- und Münzbeamte rc. zufallen. Ihre Zahl ist so gering, daß sie, wo es auf Bevölkerung der Schulen ankommt, kaum gerechnet werden können, und es ist ein wunderseltener, auch gar nicht wünschenswerther Fall, daß schon in der Jugend die Tendenz zu einer so ganz speciellen Berufssphäre festgehalten werde. Aber es ist noch weiter zu fürchten, daß auch die Juristen dem Gymnasium bald den Rücken kehren werden, um ihren bisherigen Studiengenossen in die Gewerbschule nachzufolgen. Zwar der Richter als solcher wird nicht richtiger und gerechter richten, wenn er die Regeln des amerikanischen Mühlenbau's studirt, die Pflanzen nach ihren Staubfäden zu classificiren, oder die optische Erscheinung der Lemniscate zu erklären gelernt hat. Die Gewerbschule als Vorschule für die Jurisprudenz sich zu denken, ist allerdings noch ein Gedanke, der gegen die üblichen Gewohnheitsbegriffe verstößt. Diese werden sich aber, wenn es in dem gegenwärtigen Zuge fortgeht, in eben der Weise umkehren, wie es bei so vielen andern geschehen ist. Die nächste und unabweisbare Veranlassung dazu bietet die zwar nicht in der Wissenschaft, aber doch im

Digitized by Google

praktischen Leben bestehende Verwandtschaft zwischen der Jurisprudenz und dem cameralistischen Studium. Viele junge Leute schwanken zwischen beiden während ihrer Schuljahre, gehen später von einem zum andern über, oder suchen beide mit einander zu verbinden. Diese Verbindung ist um so rathsamer, da Niemand zum voraus weiß, wo ihm dereinst das Schicksal winken, wo es ihm die Pforte zu seiner Berufsbahn eröffnen werde. Welch heilloses, alle Nerven des Geistes lähmendes Schwanken zwischen Gymnasium und Gewerbschule muß aber in jungen Leuten entstehen, welche fühlen, daß ihrem Streben weder die eine noch die andere dieser Anstalten entspricht, daß sie sich in der einen der Gefahr aussetzen, für die gerichtliche, in der andern, für die administrative Laufbahn unbrauchbar zu werden. Zwar sind Justiz und Administration in neuerer Zeit strenger von einander getrennt worden; doch immer bleiben die wechselseitigen Verbindungen des Justiz- und Regierungsfaches so innig in einander verschlungen, daß diese schon in den Schuljahren durch strenge Scheidung der künftigen Justiz-Administrations- und Cameralbeamten zu trennen ein höchst bedenkliches, keine Partei befriedigendes Wagstück bleibt. Gerade der höher strebende Geist wünscht, und bei der großen Concurrenz zum Staatsdienst in diesen Fächern muß jeder junge Mensch wünschen, in der für ihn möglichen Sphäre für jeden Sattel gerecht zu sein, um je nach Umständen als Advocat und Richter, oder in den verschiedenen Branchen der Regierung und Verwaltung, als rechtskundiges Mitglied einer Finanz- oder technischen Behörde,

Digitized by Google

oder der über allen stehenden höchsten Staatsbehörde selbst dereinst eintreten zu können. Allerdings ist es hier nicht die Schule, sondern das Leben, was den Meister bildet, und dieser wird bei jeder möglichen Schuleinrichtung sich zu seiner Zeit bewähren; aber auf der Schule darf doch nicht der Fluch lasten, daß sie zu einer Zeit, wo sie den ganzen Menschen bessern und bilden und zu höherer Berufstüchtigkeit stärken und stählen sollte, selbst den künftigen Juristen, Staatsmann und Cameralisten in einer und derselben Person mit Salomonischem Richtschwerte zerschneide. Das Gymnasium, als die wahre und treue Mutter, wird lieber seine Kinder ganz und ungetrennt der Gewerbschule überlassen, und wenn diese durch ein paar lateinische Nebenstunden erweitert wird, kann auch der künftige Advocat und Richter so viel Latein in ihr lernen, als er nothdürftig braucht. Die teutsche Bearbeitung des Corpus juris, die der historischen Schule entgegentretende philosophische Behandlung der Rechtswissenschaft, die Entwerfung neuer Gesetzbücher, die Einführung neuer Gerichts- und Processordungen, die selbstständige Ausbildung des heutigen Staats- Handels- und Wechselrechts ꝛc. haben die Nothwendigkeit der römischen Sprache, Literatur und Antiquitäten für den Rechtsgelehrten sehr beschränkt, und bis zum griechischen Texte der Novellen und Basiliken pflegt sich ohnehin der praktische Jurist nicht zu versteigen. Die Gewerbschule wird ihm dafür gewähren, was nun einmal nothwendig ist, nun auf dem Höhenpunkte der Zeit zu stehen, und was erfahrungsmäßig von künftigen Juristen

Digitized by Google

vorzugsweise begehrt wird, einen vollständigen Curs in den Naturwissenschaften wenigstens einmal im Leben durchgemacht zu haben.

Von allen bisherigen Schülern der Gymnasien bleiben ihnen demnach außer etwa einigen Juristen nur noch die Theologen. Aber auf diese ist, so bald sie von den übrigen Facultäten getrennt werden, für die Gymnasien am wenigsten zu rechnen. Die katholischen Kirchenbehörden sind oft und von je her den Gymnasien und Universitäten als Bildungsstätten für katholische Priester abhold gewesen und haben es vorzüglicher erachtet, ihre Untergebene in eigenen Instituten heranzubilden, welche in niederen und höheren Abtheilungen alle Abstufungen von Lateinschule, Gymnasium, Universität und praktischem Seminar umfassen. Der angehende Jüngling betrat diese Institute, um sie als vollendeter Priester erst wieder zu verlassen. Es wird dieser Erziehungsweise nachgerühmt, daß sie allein das ächte und strenge kirchliche Element in Geist und Herz, Gesinnung und Leben des Menschen auszuprägen vermöge, daß sie am sichersten schütze gegen alle unreine Contagion weltlicher Frivolität, daß sie aller Apostasie im Glauben und Studien am besten vorbeuge. Es ist nicht unsere Aufgabe, diese Ansichten einer Kritik zu unterwerfen, sondern nur auf die Thatsache hinzuweisen, daß sie durch den neuesten Umschwung in den kirchlichen Dingen die vorherrschenden geworden zu sein scheinen. Die Zurückziehung katholischer Theologen aus gemischten Gymnasien und Facultäten wird demnach wahrscheinlich eben so als Nothwendigkeit eintreten, wie die Verwerfung

Digitized by Google

der gemischten Communalschulen und Schullehrersemi- narien, oder selbst der gemischten Ehen. Werden aber die katholischen Theologen den Gymnasien entzogen, so ist nicht zu verkennen, daß das Meiste, was für diese Maßregel gesagt werden kann, ins Evangelische über- setzt, gleichmäßig auch auf evangelische Theologen an- wendbar ist. Kaum steht zu bezweifeln, daß die evan- gelischen Kirchenbehörden dem Beispiel der katholischen nachfolgen und auch für ihre Angehörigen eine rein geistliche Zucht und Lehre in streng kirchlicher Form und Lebensweise in Anspruch nehmen werden. Das altprotestantische Würtemberg mit seinen niederen theo- logischen Seminarien, das heißt kirchlichen Gymnasien, bloß für Theologen eingerichtet, und seinem theologischen Universitätsconvict steht seit Jahrhunderten da mit einer Mustereinrichtung der Art, welche die stolze Inschrift trägt: Claustrum hoc cum patria statque caditque sua! Sobald wir aber einmal durch Erfahrung belehrt wor- den sind, daß es kaum der Mühe werth sein würde, für evangelische Theologen allein noch die Gymnasien fortbestehen zu lassen, werden wir denn endlich unsere letzten Schüler der Kirche zurückgeben, unsere Hörsäle und Lehrzimmer schließen und die Gymnasien in das Grab der Vergangenheit einsenken.

Wir können uns also nicht verhehlen, wie alles bisher Gesagte auf das alleinige und endliche Resultat abzielt, daß die Gymnasien auf dem jetzt angebahnten Wege in Gefahr stehen, zu Grunde zu gehen. Es ist dies ein hartes, von der politischen Opposition vielfach gemissbrauchtes Wort, und wir selbst haben Anstand

genommen, es der Feder entgleiten zu lassen. Möge darum Jeder davon abziehen, so viel ihm nach eignem Ermessen gutdünkt. Immer aber wird ein Fonds von allgemein gültiger Wahrheit darin zurückbleiben, der bedeutend genug ist, um die Gefahr anschaulich zu machen, die Besorgniß zu wecken. Wir sagen nicht, daß die Gymnasien morgen oder übermorgen, nicht daß sie überall, nicht daß sie gänzlich zu Grunde gehen, nicht daß irgend eine Behörde oder Person es darauf abgesehen habe, sie zu Grunde zu richten. Persönliche Verdienste, locale Vortheile, temporäre Begünstigungen, Sitte und Herkommen können und werden jenes Resultat in weite Ferne hinausrücken. Aber umgekehrt kann durch die Umstände eben so der Proceß des Absterbens beschleunigt werden. Man denke sich z. B. in einer und derselben Stadt ein Gymnasium neben eine Gewerbschule gestellt, beide mit gleichen Rechten als Vorschulen für die Universität, aber die letztere über jenes gehoben durch Rang, Stellung und amtliche Befugniß ihres Vorstandes, durch Titel und Gehalt ihrer Lehrer, mit einer glänzenden Dotation und den vollständigsten Apparaten und Lehrmitteln ausgestattet, in einem passend gelegenen, zweckmäßig eingerichteten Local von imponirender Würde und Schönheit logirt, die Schüler durch größere wissenschaftliche und disciplinarische Freiheit ausgezeichnet, in den Prüfungen und sonst begünstigt, dabei die letztere Anstalt allein durch Gelegenheitschriften der Theilnahme des Publicums nahe gerückt und durch die Organe der Zeitungen und Localblätter gepriesen, man denke sich von diesem Allem beim

Digitized by Google

Gymnasium theils das Gegentheil, theils ein bedeutendes Minus in Qualität und Quantität, und es wird wenig Divinationsgabe dazu gehören, um voraus zu sehen, daß hier das Gymnasium nicht lange die Concurrenz mit der Gewerbschule aushalten kann. Daß hiermit nicht eine hypochondrische Chimäre oder grillenhafte Vision, sondern eine nahe liegende Möglichkeit aufgestellt wird, beweis't das Beispiel von Holland und Belgien. Das prophetische Wort: Vous serez mangés jusqu' aux os, préparez-vous à subir votre sort! ist dort in Erfüllung gegangen. Die Anstalten, welche dort einst unsern Gymnasien entsprachen, haben sich theils in polytechnische Athenäen, theils in theologische Fachschulen und Seminarien umgesetzt, den Ueberrest haben meist die lateinischen Stadtschulen und Universitäten absorbirt. Daß in Teutschland Niemand darauf ausgeht, einen ähnlichen Zustand der Dinge herbeizuführen, kann als unbezweifelt angenommen werden. Aber die Folgen der einmal gemachten Zugeständnisse hat Niemand in seiner Gewalt, die Consequenzen wachsen dem Menschen wider seinen Willen über den Kopf, und mit Verwunderung hat man sich im Bereiche des öffentlichen Unterrichts schon oft an einem Ziele angelangt gesehen, auf dessen entgegengesetzten Pol man in wohlmeinender Hoffnung des Gelingens rüstig losgesteuert war.

Setzen wir nun aber den Fall, daß die Zukunft die Gymnasien einer schleichenden Abzehrung und convulsivischen Agonie so wie einer zunehmenden Demoralisation ihres inneren und äußeren Credits entgegen-



Digitized by Google

führen, oder daß, was jedenfalls das Wünschenswerthere sein würde, ein rasches Absterben über sie verhängt sei, und denken wir uns, daß dieser Zustand mehrere Decennien hindurch fortgewirkt habe: welche Folgen werden wir nach menschlicher Voraussicht gewahren? Alle Studirende und Beamte, je nachdem sie von dem Gymnasium, oder der Gewerbschule ausgingen, zerfallen in zwei feindselige Classen, falls die der ersten Classe noch nicht ganz ausgestorben sein werden. Das religiöse und philosophische Element der menschlichen Bildung, die Kenntniß des classischen Alterthums, Poesie und Beredsamkeit, Literatur und Kunst, kurz Alles, worauf die Humanität im edelsten Sinne des Wortes beruht, ist, so weit wenigstens der methodische Einfluß der Schulbildung sich geltend macht, in den Hintergrund bei denen gedrängt, die Licht und Recht handhaben, die das Salz der Erde, bie Träger der höchsten Ideen, die Verwalter und Pfleger der wichtigsten Interessen der Menschheit und der Staaten sein sollen. Der Adel des Geistes und Herzens mit der gesammten Fülle aller seiner Güter und Segnungen, mit seiner unverbrüchlichen Treue der Gesinnung und des Patriotismus, mit seinen auf Grundsätzen beruhenden und von keinem politischen Winde gefächelten Loyalität, mit seinen aus dem Lehrschatz vergangener Zeiten erworbenen Reichthum von Gesinnungen und Maximen, mit Allem, worin die Vorwelt die Erhebung des Menschen über die niedere Sphäre der Banausie gepriesen hat, ist in dem Gewerbe aufgegangen, von der Last der materiellen Interessen erdrückt. Gewerbsmänner und Fachmen-

schen sitzen in allen Landescollegien, um das öffentliche Beste in allen seinen Beziehungen zu berathen, ohne Zweifel brauchbare und tüchtige Routiniers, wie es deren längst vor Gründung der Gewerbschulen in großer Menge gegeben hat, aber selten vermögend, über den Mechanismus ihrer Thätigkeit hinauszustreben mit richtigem Tact und glücklichem Treffen in freiem Umschwung kühner und großartiger Combinationen und oft schon deshalb der größten Missgriffe fähig, weil sie, mit Wieland zu reden, den Wald vor Bäumen nicht sehen, das Verhältniß der Objecte und Producte ihrer Thätigkeit zu dem allgemeinen Besten nicht richtig aufzufassen vermögen.

Es mag eine wunderliche Weltordnung geben, in welcher der routinirteste Schiffsjunge und Mastenkletterer für den besten Competenten zum Schiffscapitän gilt, der tüchtigste Exercirmeister für das größte Feldherrngenie, der fertigste Rechenmeister oder Rechenknecht für den ausgezeichnetsten Finanzminister, der accurateste Buchhalter für den genialsten Mercantilspeculanten, der beste Planzeichner für den würdigsten Oberbaudirector. Der Aesop dieser neuen Welt wird den Löwen vom Königsthrone der Thiere stoßen, um den Affen an seine Stelle zu setzen, weil er besser, als jener, die Bewegungen und Manipulationen des Menschen nachbildet. „Le style c'est l'homme!" wird uns mit stolzem Bewusstsein der Urheber eines leidlich geschriebenen Fracht- oder Kaufbriefs zurufen, indem er sein Machwerk überreicht, um seine Ansprüche auf Styl- und Humanitätsbildung damit zu documentiren. Doch die Sache ist zu ernst und zu tief

Digitized by Google

betübend, als daß es uns möglich wäre, länger im Tone des Scherzes darüber zu reden. Also auch die Schule will dem Feldgeschrei der Zeit nach Freiheit und Gleichheit huldigen und Alles, was in ihr bisher hoch und erhaben dastand, dem Erdboden gleich gemacht, in den Staub und Koth der gemeinen Alltäglichkeit herabziehen. Auch in der Schule soll die Aristokratie des anciem régime mit Stumpf und Stiel ausgerottet, Alles skeptisirt, skoptisirt, nivellirt, sansculottisirt, der bestandene Thron und Altar umgestürzt, ein neuer Glaube gepredigt, neuen Götzen gehuldigt, ein neuer Cultus eingeführt, neuer Sectenhaß erregt werden! Wir werden dadurch an Niebuhrs unheilschwangere Weissagung erinnert, welcher, als in den letzten Momenten seines Lebens die Seele ihre Schwingen zum ätherischen Fluge erhob, wie von überirdischer Seherkraft erfüllt, prophezeiht hat ein neues Geschlecht, das gewalthätig, materiell, seicht, oberflächlich, selbstgenügsam, hoffährtig, anmaßungsvoll, zerstörungslustig, mit modern vandalischer, giftiger Ironie gegen alle Gelehrsamkeit erfüllt, die Fragen der Zeit ausschließlich an sich zu reißen drohe.

Doch hier vernehme ich den Einwand, Alles, dessen Verlust zum voraus beklagt wird, vermöge auch die Gewerbschule zu gewähren; sie habe nichts zu schaffen mit dem Mechanismus des niederen Fabrikarbeiters, sie erhebe vielmehr ihre Schüler zu wissenschaftlichen Principien, mache sie einheimisch in der Region der Ideen und Ideale, bilde ihren Scharfsinn durch Sprachstudien, ihren Geschmack durch Literatur und Poesie,

Digitized by Google

schließe das Lateinische und die Kenntniß des classischen Alterthums nicht gänzlich aus, pflege Poesie und Mythologie zur Erzeugung schöner Kunstgebilde und werde auch die bisher als Lehrgegenstand verschmähte religiöse Cultur künftig zum Mittelpunkt ihrer Thätigkeit machen. — Wir wollen einmal dies als glaubhaft annehmen. Aber heißt das nicht, unvermerkt und allmählig sich dem wiederum annähern, was gute Gymnasien längst geleistet haben und, falls ihnen zeitgemäße Förderung zu Theil wird, fortwährend und in reicherem Maaße leisten können? Heißt das nicht, den Namen der Gewerbschule vorschützen, um in das dem Gymnasium längst eingeräumte Gebiet überzugreifen? und so etwas ganz Anderes aus ihr machen, als was ihr Name besagt, eine Vorschule künftiger Staatsdiener, statt einer Vorbereitungsanstalt für Gewerbtreibende?

Wenn wirklich dieses Streben nnd Werben der Gewerbschule bei Vielen Anklang findet, die in der Förderung desselben ein verdienstliches Werk zu vollbringen vermeinen, so wollen wir zwar, wie schon oben bevorwortet wurde, die Nothwendigkeit und Wichtigkeit der Real- und Gewerbschule vollkommen anerkennen und in ihrem schönsten und umfangsreichsten Gedeihen eine erwünschte Garantie für die Befriedigung eines dringenden Zeitbedürfnisses finden. Aber zu bedauern ist, daß damit Unkenntniß und Mißverständniß hinsichtlich der Gymnasien, gänzliche Verdunkelung der Einsicht in das, was gute Gymnasien sind und sein können, Hand in Hand gehen und zur Herabsetzung derselben in der öffentlichen Meinung und Gunst entscheidend

mitwirken. Ein großer Theil der älteren Generation kennt die Gymnasien nur aus den eigenen Reminiscenzen an jenen kläglichen und anekdotenreichen Zustand, in dem sie sich vor 30, zum Theil noch vor 20 und 10 Jahren befanden. Andere entlehnen den Maßstab ihres Urtheils von irgend einem ihnen zufällig näher bekannten jener kleineren, mit Aermlichkeit der Mittel ringenden Gymnasien, die beim größten Talent und besten Willen ihrer Lehrer und Directoren den Zeitbedürfnissen nicht mehr zu genügen vermögen. Wieder Andere urtheilen nach einseitigen Erfahrungen und entstellenden Berichten, welche in den größeren Gymnasien dadurch häufig veranlasst werden, daß in der Menge der Schüler dem einzelnen die ersten Auszeichnungen zu gewinnen ungleich schwerer fallen muß, als in minder frequenten Anstalten, in denen in demselben Verhältniß, wie jene vielseitige Concurrenz abnimmt, auch die Connivenz zunimmt, und die Wahrscheinlichkeit für jeden einzelnen (freilich nicht zu seinem wahren Besten) steigt, auch bei geringerem Werth nnd Verdienst Belobung und Belohnung, Beförderung und Auszeichnung aller Art zu erhalten. Um diesen sich stets neu erzeugenden Vorurtheilen sachgemäß zu begegnen, ist in manchen Staaten die Einrichtung getroffen, daß halbjährlich oder jährlich über das innere Leben und Treiben jedes Gymnasiums wie über dessen äußere Form und Gestaltung dem betreffenden Publicum ein amtlicher alle didaktisch-disciplinarisch-statistische Verhältnisse umfassender Bericht mitgetheilt wird, der immer diejenigen Punkte besonders hervorhebt, welche einer zeitgemäßen Erörterung gerade bedürfen. Es ist von

Digitized by Google

mehreren Staaten, namentlich von Preußen, Sachsen, Hannover, Kurhessen, Nassau u. s. w. selbst eine Uebereinkunft zu wechselseitiger Mittheilung jener Berichte und Gelegenheitsschriften geschlossen worden, welche den Austausch der wichtigsten didaktischen Erfahrungen bewerkstelligt, die Intelligenz und den Wetteifer in Verbesserung des gesammten Schulwesens mächtig gefördert und die den Gymnasien durch übermäßige Begünstigung der Gewerbschulen drohenden Gefahren in jenen Ländern bis jetzt zurückgedrängt hat. In anderen Staaten hingegen, wo es an dieser Art der Oeffentlichkeit noch fehlt, oder wo dieselbe den Real- und Gewerbschulen ausschließlich zusteht, weiß das große, von realistischer Seite geflissentlich darin bestärkte Publicum von den Gymnasien weiter nichts, als es seien Anstalten, in denen Griechisch und Lateinisch gelehrt werde, was für Philologen und Gelehrte von Profession ganz gut sei, was aber heut zu Tage Niemand im praktischen Leben mehr gebrauchen könne. Ein Gymnasialdirector sei ein Philolog, der von neueren Sprachen, Mathematik und Naturkunde nichts verstehe, dafür keinen Sinn und kein Herz habe und das Studium derselben nicht emporzubringen, junge Leute nicht anders, als durch Anlegung der philolologischen Zwangsjacke zu ziehen wisse. Daß Philologen zugleich die gründlichsten Kenner und besten Lehrer der Wissenschaften und neueren Sprachen sein können, duß gute Gymnasien längst eine durch Umfang und Gründlichkeit ausgezeichnete mathemathische Bildung ertheilt haben, daß selbst der naturwissenschaftliche Unterricht in vielen denselben einen höheren Auf-

schwung genommen hat und bei Gewährung der dazu nöthigen Mittel überall nehmen könnte und nehmen würde, davon scheint die Welt kaum eine Ahnung zu haben. Das größte Paradoxon aber, was vollends zum Ruin der Gymnasien in der öffentlichen Meinung ausschlägt, ist, daß die Wortführer der Real- und Gewerbschulen selbst sich zu Protectoren und Verfechtern des philologischen Princips aufgeworfen und gleich den französischen Ministern Thiers und Guizot mit ihren Erzfeinden, den einseitig strengen Philologen, eine ominöse und unnatürliche Coalition geschlossen haben, welche, wenn auch ohne die Absicht und den Zweck zu hegen, doch die Folge hat, den großen Haufen in seinen oben erwähnten Vorurtheilen zu bestärken, unter der Firma des ächten und wahren Humanismus die philologischen Anforderungen besonders in den Maturitätsprüfungen bis zur Unnatur und Calamität zu steigern und den Gymnasien allen realistischen Unterricht wo nicht ganz zu entziehen, doch möglichst zu verkümmern. Ihr nächster Angriff ist gegen den mathematischen Gymnasialunterricht gerichtet, welcher bald ungebührlich übertrieben, bald des Erfolgs und Gedeihens ermangeln soll. Als Heilmittel dagegen wird proponirt, die mathematischen Lehrstunden ungefähr auf die Hälfte zu reduciren, in dem Progymnasium Arithmetik und Geometrie alterniren zu lassen, in der obersten Gymnasialclasse, wo der Verstand erst die nöthige mathematische Reife erhält, die Mathematik aus der Reihe der Lehrgegenstände ganz zu streichen. Hierdurch würde denn freilich am sichersten die von den Gymnasien noch fest

Digitized by Google

gehaltene Basis aller realistischen und technischen Studien völlig zerstört, und nach Beseitigung des Platonischen Wahlspruchs: Nemo geometriae ignarus intret! die Unzufriedenheit der Welt mit ihren einseitigen philologischen Anforderungen bis zur Erbitterung gesteigert werden. *)

Wir haben aus dem Bisherigen ersehen, daß die Erhebung der Gewerbschule über das, was ihr Name besagt, und ihre Umgestaltung in eine Vorschule für einen großen, ja den größten Theil der künftigen Studirenden und Staatsdiener wo nicht alle, doch die zunächst dabei betheiligten Gymnasien in unheilbare Gefährniß und Beeinträchtigung versetzen, sie der Alternative zwischen Sein und Nichtsein entgegenführen muß. Gleichwohl haben wir anerkannt, daß es eine der alten Sprachen mehr, als bisher, entledigte, auf Mathematik und Naturkunde basirte Bildungsweise künftiger Staatsdiener geben müsse. Es drängt sich uns also die Frage auf, wie sich die letztere beschaffen lasse, ohne die Gymnasien in jene heil- und trostlose Ohnmacht mit den ausgeprägten Kennzeichen der facies Hippocratica zu versetzen.

Die wenigen durch Krankheit und Geschäftsdrang beschränkten Mußestunden, welche der Verfasser diesen Zeilen widmen kann, erlauben ihm nicht, eine vollständige Erörterung dieses Gegenstandes zu geben. Doch

*) Man vergleiche über Maturitätsprüfungen die Schriften von Gotthold in Königsberg und Niemeyer in Halle, über Mathematik von Drobisch und Nobbe in Leipzig und Axt in Wetzlar.

Digitized by Google

wird es dessen auch nicht bedürfen, da es hier nur um Berichtigung der vorherrschenden Begriffe und Grundansichten zu thun ist, denen das Detail der Ausführung nebst Beseitigung kleiner Inconvenienzen durch kluge und geschickte Schuldirectionen sich leicht anpassen und unterordnen lässt.

Um demnach unserer Demonstration möglichst enge und bestimmte Gränzen zu ziehen, berücksichtigen wir von allen Berufsarten, die zwischen Gymnasium und Gewerbschule schwanken, und für welche die angedeutete Nothwendigkeit der eben erwähnten Bildungsweise vorliegt, nur die der künftigen Mediciner, Cameralisten, Forstmänner und Baumeister, welche bisher auch noch in überwiegender Mehrzahl den Gymnasien angehört haben. Sie bedürfen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Grundlage ihrer Studien, sollen jedoch damit die auf die Betreibung der alten Sprachen gegründete philologisch-classische Bildung so weit verbinden, als es ohne Beeinträchtigung ihres künftigen Berufs und nach dem Maaße der jedem Einzelnen verliehenen Naturgaben möglich ist. Das Gymnasium kann und wird ihnen diese Möglichkeit gewähren, wenn der mathematische Unterricht desselben ungefährdet in seinem bisherigen Bestande verbleibt, der naturwissenschaftliche und Zeichnenunterricht angemessen erweitert, endlich eine allgemeine Archäologie und Geschichte der Kunst hinzugefügt wird.

Der mathematische Gymnasialunterricht ist bisher bis zu den schwierigeren Problemen der Algebra, den Gleichungen der höheren Grade, der Analysis der

Functionen, der ebenen und sphärischen Trigonometrie und den Kegelschnitten geführt, und es sind diese Gränzlinien nicht etwa bloß theoretisch abgesteckt, sondern auch in der Wirklichkeit von der überwiegenden Mehrzahl der Schüler erreicht worden. Der Sachkenner, welcher weiß, welch weites Gebiet durchwandert und durchforscht sein muß, um eine mit Bewusstsein verbundene Erreichung jener Gränzen zu ermöglichen, wird hierbei nicht der Aufzählung mathematischer Details und ihrer in's praktische Leben hineinragenden Nutzbarkeiten bedürfen, um sich zu überzeugen, daß jene Extension des mathematischen Gebietes die einzig richtige und zweckmäßige für den Schulunterricht und zugleich die in dieser Sphäre auch für Forstmänner und Baumeister genügende ist. Wir bescheiden uns, nicht mehr zu verheißen, als wir zu leisten im Stande sind. Nach unserer Erfahrung sind die höchsten Mysterien der Differential-, Integral- und Exponentialrechnung nebst der mit ihnen in der engsten Verbindung stehenden Theorie der algebraischen Curven und der durch diese gebildeten Flächen und Körper nicht für 18jährige Jünglinge von verschiedenartigen Fähigkeiten, sondern höchstens für einige wenige Esoteriker unter ihnen von hervorragendem mathematischen Talent geeignet. Sie können darum ohne Nachtheil von dem allgemeinen Lehrcurs ausgeschlossen und der Universität oder dem Privatunterricht überlassen bleiben, zu dem sich in größeren Gymnasialorten auch überall Gelegenheit darbietet.

Das Gebiet der Naturkunde ist schon bisher dem Gymnasialunterricht keineswegs fremd gewesen, viel-

Digitized by Google

mehr sind fast überall in Teutschland Naturgeschichte und Naturlehre in den Progymnasialclassen und eine auf mathematischem Grunde ruhende wissenschaftliche Physik in den Oberclassen der eigentlichen Gymnasien mit gutem Erfolg vorgetragen worden. Schon die sogenannten Philanthropen haben eine Erweiterung des naturwissenschaftlichen Gymnasialunterrichts versucht, damals ohne sonderlichen Erfolg. Seit einigen Decennien aber sind auf diesen Gebieten solche Riesenschritte gemacht, so wichtige Thatsachen gefunden, so scharfsinnige Combinationen *) aufgestellt, so geistbildende Methoden gestaltet worden, und es hat die Naturkunde einen alle Lebensverhältnisse in dem Grade durchdringenden Einfluß gewonnen, daß eine Rückwirkung davon auf den Schulunterricht wie der Reflex von Allem, was das Leben der Menschheit im Großen bildet und leitet, un-

*) Momente nicht des glücklichen Zufalls, sondern der höchsten Genialität, wie sie dem Archimedes dnrch den Betrug eines Goldschmieds die Gesetze der Hydrostatik, dem Newton durch einen fallenden Apfel die Gesetze der allgemeinen Schwere und Gravitation, dem Jakob Bernouilli die Theorie der logarithmischen Spirallinie enthüllten, solche Momente finden sich in der heutigen Naturkunde in großer Menge. Man denke an die das Sonnenlicht überbietenden Lichtentwickelungen, an die Erfindung der elektrischen Telegraphen, an die Auflösung fester Massen in Dämpfe und Luftströmungen, oder an jene antediluvianischen Fußtapfen, wie sie Cuvier genügten, um daraus Gestalt, Größe, Lebensweise, die ganze Naturgeschichte der vorweltlichen Thierwelt zu beschreiben u. s. w.

Digitized by Google

möglich ausbleiben konnte, und die höchste Wünschenswürdigkeit eines ausgedehnteren naturwissenschaftlichen Studiums für jeden Gebildeten nicht mehr in Abrede gestellt werden kann. Wollen wir also nicht hinter der Zeit zurückbleiben, so müssen wir uns dazu entschließen, auch den Gymnasien diejenigen Lehrstoffe und Lehrmittel zu gewähren, welche für eine sorgfältige Pflege der Naturwissenschaften nicht entbehrt werden können. Fassen wir dabei wiederum zunächst die Bedürfnisse der künftigen Mediciner, Cameralisten, Forstmänner und Baumeister in's Auge, so sind es außer einer encyklopädischen hin und wieder in das Detail eingehenden Uebersicht über das Gesammtgebiet der Naturkunde hauptsächlich vier ihr angehörige Wissenschaften, deren Nothwendigkeit auf den ersten Blick einleuchtet, Physik, Chemie, Botanik und Technologie. Die Physik, welche hier im weitesten Sinne des Worts genommen wird, in welchem sie alle auf die Natur gemachte Anwendungen der Mathematik, namentlich Mechanik, Akustik, Optik, Astronomie, mathematische Geographie u. s. w. umfasst, bedarf in den Gymnasien vermehrter Lehrstunden, erweiterter Apparate, öfterer Experimente, begleitender Prüfungen und praktischer Arbeiten und vor Allem eines für ihren Unterricht vollkommen geeigneten Locals mit emporsteigenden Lehrsitzen in unmittelbarer Verbindung mit dem physikalischen Cabinet. Dasselbe Bedürfniß erheischt die Chemie, deren Einführung in den Gymnasialunterricht hiermit beantragt wird, ohne zum voraus über Umfang und Ausdehnung derselben, so wie über ihre Verbindung mit der Mineralogie ein entschei-

Digitized by Google

dendes Urtheil zu fällen, welches besser der Motivirung durch die jedesmaligen Umstände überlassen bleibt. Die Botanik ist dem Gymnasium nicht fremd gewesen und selbst als Object des Anschauungsunterrichtes zur Schärfung sinnlicher Wahrnehmung von Aehnlichkeiten und Unterschieden der Formen mit Glück benutzt, mit dem Studium des Virgil und Theokrit nach Billerbeck's **Flora classica** in erfreuliche Verbindung gesetzt, oder als Liebhaberei mit Erfolg betrieben worden. Doch hat es ihr im Ganzen an Sammlungen, Apparaten, Excursionen, botanischen Pflanzungen, ja selbst an Zeit und consequentem Studium viel zu sehr gefehlt, als daß es möglich gewesen wäre, eine über das Elementarische und Oberflächliche hinaus liegende und das officinelle und forstwissenschaftliche Element besonders berücksichtigende Erkenntniß und Sicherheit hervorzubringen. Die Technologie endlich, die früher ohne Erfolg in manchen Gymnasien gelehrt worden ist, wird bessere Resultate liefern, wenn sie mit Vermeidung des manuellen Details, welches in den Werkstätten oft binnen wenigen Momenten besser gelernt wird, als der Lehrer durch stundenlange Demonstrationen es zu lehren vermag, hauptsächlich zur Erkenntniß bringt, welche Kunstformen meist durch chemische Processe aus den Naturkörpern gebildet werden, welche Handwerke, Fabriken und Manufacturen sich damit beschäftigen, und wie die wichtigsten der von ihnen gebrauchten Maschinen auf eine den Regeln der Mechanik entsprechende Weise construirt sind.

Digitized by Google

Mit den mathematisch-naturwissenschaftlichen Studien steht das Zeichnen in engster Verbindung als unzertrennlicher Begleiter derselben und als die eigentliche Sprache der gesammten Technik und Kunstbildung, und zwar das Freihandzeichnen sowohl wie das geometrisch-architektonische, Plan-, Situations- und Landchartenzeichnen und die Fertigkeit im Gebrauche der zur Colorirung dienlichen Malerfarben. Die Leistungen der Gymnasien in den verschiedenen Manieren dieser Kunstfertigkeiten sind bisher sehr verschieden, größtentheils jedoch noch der Vervollkommnung bedürftig gewesen, die indessen nicht sowohl durch neue Methoden und Lehrvorschriften, als vielmehr durch reichere Lehrmittel und vermehrte Lehrstunden zu bewerkstelligen ist.

Vom Zeichnen als Kunstmittel gehen wir zur Archäologie und Geschichte der bildenden Kunst über, welche den Schlusspunkt unseres realistischen Gymnasialbudgets bildet. Sie umfasst in dem Umfang, in welchem sie von dem Verfasser dieser Zeilen öfters in Gymnasien vorgetragen worden ist, Baukunst, Bildhauerei und Bildgießerei, Hermenkunde, Gemmenkunde, Numismatik, Malerei mit den Nebenarten der Xylographie, Lithographie und Kupferstecherkunst, Mosaik, Kunstmythologie, Farbenlehre, Archäologie der Literatur, Paläographie, Hieroglyphik, Epigraphik, Handschriftenkunde und Buchdruckerkunst. Durch sie werden wir wieder zu den Studien des Alterthums und der Literatur zurückgeleitet, welche wir in dem obigen Excurs verlassen hatten. Ihre Bestimmung ist, diejenige Verbindung von Alterthum und Kunst zu bewerkstelligen, welche

zwar von einzelnen Genialitäten der Nation erfasst und zum Heil und Frommen der classischen wie der Kunstbildung in ihren Werken ausgeprägt, aber in das Leben der Menschen und den dasselbe besonders in der akademischen Laufbahn veredelnden und verschönernden Kunstsinn noch viel zu wenig übergegangen ist. Eine Vermehrung der Lehrstunden wird übrigens damit nicht bezweckt. Jedes Gymnasium bietet in den obersten Classen unter den verschiedenen Titeln Encyklopädie, Philosophie, Literatur u. s. w. einige Lehrstunden dar, deren theilweise Benutzung für jenen Zweck genügt.

Wenn unsere Leser auch bis hierher der obigen Darlegung mit anerkennendem Beifall gefolgt sein sollten, so hat doch wahrscheinlich manchem dabei ein gerechter Zweifel auf den Lippen geschwebt, der alle jene Vorschläge in das Reich der pia desideria und der unausführbaren Projecte zu verweisen scheint. Man braucht nämlich nur oberflächlich mit dem bestehenden Gymnasialwesen bekannt zu sein, um zu wissen, daß das gegenwärtige Hauptübel desselben die Ueberfüllung mit Lehrgegenstäudeu ist, unter deren schweren Bürde der Jüngliug fast erliegt. Statt den glimmenden Funken in ihm anzufachen und durch geistigen Hauch allmählig zur wärmendeu und begeisternden Flamme zu beleben, wird jener durch die Masse der darüber gebreiteten Materialien erstickt. Der heutigen Schulweisheit und Planmacherei ist es ein Leichtes, über ein halb Dutzend Sprachen *) vorzuschreiben, und ihre Municifcenz in

*) Außer den in allen Gymnasien wiederkehrenden Sprachen, der griechischen, lateinischen, französischen und teutschen fin-

Digitized by Google

einem Scheffel voll Wissenschaften als Zugabe zu der bisherigen Dosis zu bethätigen. Alles ohne Wahl wird dem Schüler aufgezwängt, ohne seine Fähigkeit und Neigung, seine Vorkenntnisse und Hülfsmittel, seinen inneren und äußeren Beruf dazu zu berücksichtigen. Ueberall soll er einheimisch sein, ohne irgendwo zu wohnen, Alles ihm eingepfropft werden, ohne daß ihm Zeit und Kraft bleibt, es zu verdauen. Aber Ueberbürdung und Ueberspannung erzeugt Abspannung, Erschlaffung, Widerwillen, Ekel und Schwäche. Die Plethora ist demnach die chronische Entwickelnngskrankheit der heutigen Gymnasien, ihre Symptome sind gährende Cruditäten, Stockung der Ideen, Lähmung des geistigen Organismus; bei längerer Fortdauer führt sie einem unabwendbaren Marasmus entgegen, welcher selbst die Kraft der Abnegation verlierend allmählig aus indolenter Passivität in geistigen Tod übergeht. So ungefähr lauten die Stimmen, welche von Ostpreußen bis an die Mosel und Isar vernehmbar geworden sind, zumal in dem von dem Medicinalrath Lorinser angeregte Streite, welcher Jahre lang die medicinische wie die pädagogische Welt in Bewegung gesetzt hat, frelich ohne irgend eine wesentliche Folge gehabt zu haben. Wird nun nicht durch die Aufnahme

det man in vielen Gymnasien auch die hebräische, die neugriechische, italienische und englische nebst sämmtlichen altteutschen Mundarten, deren jede ihr eignes grammatisches Studium erfordert; der wendischen, der polnischen und russischen Sprache in den teutschen Gymnasien von Preußen und Russland nicht zu gedenken.

der Chemie, Technologie u. s. w. und durch die Zeit raubenden Uebungen im Zeichnen das gehäufte Maß vollends zum Ueberlaufen gebracht, und der totale Bankerott der jugendlichen Geisteskraft methodisch herbei geführt werden? Oder wird nicht bei der Unmöglichkeit, Alles in Allem zu sein, dadurch das philologische Element des Gymnasialunterrichts zu gänzlicher Abschwächung verurtheilt?

Allerdings sind diese Besorgnisse nahe liegend und verzeihlich. Aber sie lassen sich beseitigen durch ein eben so einfaches als probates Mittel, welches wir bezeichnen als Milderung des philologischen Zwangssystems, welches bisher mehr oder weniger die Gymnasien bedrückt und hauptsächlich die ihnen nachtheilige Reaction hervorgerufen hat.

So lange der Knabe noch nicht die Fähigkeit freier Selbstbestimmung nach sicheren Ueberzeugungen besitzt, ist der in Befehl und Verbot liegende Zwang wie in andern Dingen so auch im Lernen die allein passende Richtschnur seines Verhaltens, und es ist eine arge philanthrophische Verkehrheit, unerzogene und ungezogene Knaben durch bloße Vernunftgründe und Räsonnements leiten zu wollen. Darum kann jene Milderung des Zwangssystems auch kaum irgend eine Wirkung auf Progymnasialclassen äußern, die vielmehr in ihrer gegenwärtigen Verfassung verbleiben und nach wie vor der Verpflichtung nachkommen sollen, das Technische der alten Sprachen möglichst zu vollenden und abzuschließen. Anders verhält es sich mit dem heranwachsenden Jüngling, welcher allmählig in die

Digitized by Google

Literatur eingeführt, zu freien Studien und wissenschaftlichen Forschungen angeleitet werden soll. Ihm muß ein Gängelband des Zwangs nach dem andern abgenommen werden, damit er aus eigner Bewegung fortschreiten lerne; ihm muß die Möglichkeit gegeben werden, durch das gewonnene Capital von intellectueller und moralischer Selbstständigkeit sich die Ablösung des ihm auferlegten Frohndienstes zu erkaufen, sein Lernen und Leisten von moralischen Triebfedern abhängig zu machen und dadurch zu einem Product von sittlichem Werthe zu erheben. Das Gymnasium ist nicht ein pädagogisches Zucht- und Arbeitshaus. Darum gelte als Regel, daß unter Autorisation des Gesetzes nach der Anordnung des Directors und mit Zustimmung der Eltern jedem Schüler innerhalb gewisser Schranken eine seiner Fähigkeit und Bestimmung angemessene Auswahl der Lehrgegenstände gestattet werde, und wir nehmen damit für das Gymnasium nur eine Freiheit in Anspruch, die der Gewerbschule von vorn herein zugestanden gewesen ist und zu ihrem Emporkommen nicht das Wenigste beigetragen hat. Der philologische Lehrcurs bleibt dabei durch alle Classen ganz derselbe, wie bisher, aber er ist nur in der Lectüre der lateinischen Autoren für alle Schüler zugleich verpflichtend. Der grammatisch-stylistische Theil des lateinischen, so wie der gesammte griechische Sprachunterricht kann künftigen Cameralisten, Forstmännern und Baumeistern ganz, den künftigen Medicinern wenigstens in den beiden obersten Classen erlassen werden, sobald sie genügende Fertigkeit im Verständniß des Homer erlangt

haben. Hiermit soll jedoch kein Privilegium der Trägheit ertheilt, sondern die begehrte Dispensation nur so weit und unter der Bedingung gewährt werden, daß die dadurch gewonnene Zeit durch die oben erwähnten so viel als möglich gleichzeitig zu legenden Lehrstunden der Naturkunde und des Zeichnens ausgefüllt, oder auf eine dem künftigen Berufsstudium angemessene Weise angewendet werde, worüber der Director in jedem Falle sich zu verlässigen hat. Schüler der bezeichneten Art können ihre Beförderung in höhere Classen natürlich nicht nach dem Maßstab der von ihnen gefertigten lateinischen Arbeiten oder ihrer griechischen Sprachkenntnisse erhalten, sondern es muß jene entweder regelmäßig nach Ablauf des vollendeten Lehrcurses erfolgen, oder statt des Lateinischen und Griechischen vorzugsweise nach ihren teutschen Aufsätzen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Fortschritten, so wie nach ihrer gesammten Alters- Verstandes- und Sittenreife bemessen werden. Das Lateinschreiben ist eine so unendlich schwere, so viel Talent, Uebung und Zeit erfordernde Kunst, daß sie überall nur dem gelingt, der in den classischen Studien lebt und webt, dessen Fähigkeit, Neigung und Beruf in voller Harmonie sich diesem Ziele seines Strebens zuwendet. Zwar hat es niemals an hochbegabten jungen Leuten gefehlt, und jedes gute Gymnasium hat deren unter seinen ehemaligen Schülern aufzuweisen, die die besten Latinisten waren und nicht mindere Auszeichnung in ihrer späteren Berufssphäre als Forstmänner, Architekten u. s. w. davon getragen haben. Doch gestehen wir, daß dies

Ausnahmen von der Regel sind, Ausnahmen, die auch künftig fortbestehen sollen, ohne daß, wie bisher, die den Kräften der jugendlichen Natur allein angemessene Regel verkannt werde. Längst ist es eine für Lehrer und Schüler unnütze und zeitverderbende Plage gewesen, künftigen Forstmännern und Baumeistern von gewöhnlichen Fähigkeiten vollendete Correctheit und Schönheit des lateinischen Styls einzuimpfen, zu der rechten Wahl ächt classischer Worte und Wendungen nach Ciceronischem Muster und Vorbild detaillirte Anweisungen zu ertheilen, an ihren von Germanismen nnd Solöcismen strotzenden Scriptis die Grundsätze der classischen Kritik zu üben und auf der stylistischen Wildbahn derselben die in zahlloser Menge geschossenen Böcke zu begraben. Das Lateinschreiben bleibe ausschließliches Eigenthum derer, die der streng philologischen Bildungsweise ganz und ungetheilt angehören, deren Ohr und Sinn allein empfänglich ist für das grammatisch correcte kunstvolle Gefüge classischer Eurhythmie und symmetischer Schönheit des oratorischen Styls. Sie werden auf eine kleinere Anzahl reducirt desto speciellere Berücksichtigung von Seiten des Lehrers finden, desto größere Fortschritte machen, desto mehr Lust und Liebe zur Sache, desto mehr feurigen Wetteifer genialer Productionskraft gewinnen.

Was von dem Lateinschreiben hiermit gesagt wurde, gilt in gleicher Weise von den griechischen Lehrstunden. Außer den Lehren und Grundsätzen der Religion gibt es Nichts, was dem Jüngling erhabener, wichtiger, anziehender im Kreise der Studien werden, was zugleich

Digitized by Google

alle Kräfte und Tendenzen zum Adel der Gesinnung, zur Freude der Forschung, zur Fülle der Kenntniß, zur Feinheit des Geschmacks höher steigern, mächtiger anregen könnte, als ein leichtes und freies Walten im Gebiete der griechischen Literatur, Philosophie, Poesie und Kunst. Aber es ist nicht jedes Menschen Sache, nach Korinth zu gelangen. Die Schwierigkeiten und Hindernisse auf der Reise zum Ziele thürmen sich in der prosaischen Wirklichkeit der heutigen Tage oft zu einem unübersteiglichen Bollwerk, zumal wo nicht alle Progymnasial- und Gymnasialclassen durchlaufen, sondern, wie hin und wieder besonders auf dem Lande vorherschende Regel ist, die gelehrten Studien erst nach der Confirmation begonnen worden sind und mit wenigen Jahren des Gymnasialbesuches absolvirt werden sollen. So wünschenswerth es auch für alle Zukunft bleiben wird, daß nicht bloß Theologen, sondern auch Juristen, Mediciner und Baumeister aus dem kastalischen Urquell griechischer Wissenschaft und Weisheit den Trank der Begeisterung schöpfen, so vermag doch die kalte, eiserne Hand des unbedingten, des allumfassenden, des unerbittlichen Zwanges kein anderes Resultat zu schaffen, als daß der Blumengarten von Hellas seiner schönsten und frischesten Blüthen entkleidet und zu einem Zucht- und Frohnplatz der Jugend, zu einem Kirchhof aller ihm abgewendeten Lebenshoffnungen umgestaltet werde. Man denke sich einen ehrlichen und braven Förster, der seinen Sohn in der Einsamkeit des Waldes erzogen und seine Rechnung darauf gemacht hat, daß dieser nach wenigen Jahren des Gymnasial- und Universitäts-

besuchs in seine Fußtapfen treten, seinem Alter, seinen jüngeren Kindern zur Stütze werden solle; voll der besten Hoffnungen bringt er seinen Sohn in's Gymnasium, hört hier zum ersten Mal von der ihm unbegreiflichen und nie geahneten Nothwendigkeit der griechischen Sprache für die Waldcultur, von dem ihm hierdurch auferlegten Opfern von Zeit und Kosten, von der daraus resultirenden Vernichtung seiner theuersten Lebenspläne. Ein grimmiger Haß gegen das Griechische und gegen die Gymnasien als Werkstätten dieser von Pedanterei und Bosheit erfüllten, das Familienglück redlicher Menschen und treuer Staatsdiener verzehrenden Influenza, ein lauter Hülfs- und Nothschrei, eine gänzliche Zersplitterung endlich der wenig entwickelten, nur noch durch Concentration auf einen einzigen Punkt brauchbar werdenden Kräfte des Schülers ist die einzige Folge, welche daraus hervorgeht. Gewiß, hätte man das bei Zeiten und in dem Grade empfunden und gewürdigt, wie es von denen, die es unmittelbar betrifft, empfunden und gewürdigt wird, es würde das Bedürfniß, einen großen Theil der künftigen Staatsdiener den Gymnasien zu entziehen, niemals sich geltend gemacht, niemals eine diesen drohende Reaction hervorgerufen haben.

Die französische Sprache war ehemals in den Gymnasien vernachlässigt und den unheilvollen Missgriffen bloßer Sprachmeister preisgegeben. So weit sie in die Hände wissenschaftlich gebildeter und vollkommen tüchtiger Gymnasiallehrer gelegt worden ist, sind seitdem bessere Erfolge erzielt worden; doch hat auch bei ihr

das allgemeine, durchaus keine Ausnahme gestattende Zwangssystem große Uebelstände und disciplinarische Unordnungen erzeugt, und wie früher ein glühendes Verlangen nach dem Mangelnden sich kund gab, scheint eine methodische Opposition gegen das zwangsweise Auferlegte sich zu bilden. Es möchte deshalb rathsam sein, im Gymnasialunterricht vorläufig die Wahl zwischen dem Griechischen und Französischen, in der Maturitätsprüfung die Wahl zwischen dem lateinischen und französischen Aufsatz in geeigneten Fällen zu gestatten.

Durch die in obiger Weise gewährte Milderung des philologischen Zwangssystems haben wir für classische Bildung in der ihr verbleibenden Sphäre nicht nur nichts verloren, sondern bedeutend gewonnen. Kein Schüler wird ihr, wie in der Gewerbschule, gänzlich entrückt, sondern nur so weit davon entledigt, als ihr anzugehören nach Fähigkeit, Zeit und Beruf ohnehin unmöglich ist. Jedem ohne Ausnahme verbleibt das Studium von Cicero's mustergültiger Beredsamkeit, von Horazens mit reicher Lebensweisheit durchwürzten Poesie, von Seneca's männlich kräftiger und energisch anregender Philosophie, von Tacitus historisch-psychologischem, alle Wunder des menschlichen Herzens entfaltenden Tiefblick mit der dadurch vermittelten Kenntniß des classischen Alterthums, mit allen durch die Kunst geweihter und gefeierter Lehrer das jugendliche Gemüth so mächtig anregenden Eindrücken, die durch keinen Real- und Gewerbunterricht ersetzt werden können. Das Lateinschreiben und das Studium des Griechischen

Digitized by Google

wird schon im Progymnasium Allen, die seiner bedürfen, nach Nothdurft gewährt, erhält im Gymnasium bei denen, die ihm treu bleiben, einen desto mächtigern Impuls, einen desto freieren Spielraum, einen desto höheren Aufschwung. Raum und Zeit, Luft und Athem, woran es bisher überall gebrechen wollte, ist zur Genüge gewonnen, die Hetz- und Perforcejagd auf alle mögliche Kenntnisse eingestellt, der Naturgabe, der freien Neigung, der verständigen Selbstbestimmung das ihr gebührende Recht wiedergegeben, die Freudigkeit der Jugend gehoben, die Popularität der Gymnasien wieder hergestellt, und für die Zufriedenheit des Publicums mit ihren Leistungen sichere Bürgschaft geleistet.

Nur ein einziger Punkt bedarf noch einer genaueren Bestimmung. Wir haben denjenigen Gymnasialschülern, welche in der bisherigen Weise den streng philologischen Bildungsweg verfolgen, also vorzugsweise den künftigen Theologen und Juristen, denen sich die meisten Mediciner anschließen werden, keinerlei Erleichterung ihrer bisherigen Arbeiten gewährt; denn die Aussicht auf temporäre Befreiung vom Französischen wird durch die vermehrten Lehrstunden der Physik wieder ausgeglichen. Nach unsern eignen Grundsätzen dürfen wir sie nicht noch obendrein mit Chemie, Botanik und Technologie &c. belasten. Gleichwohl wird es den meisten derselben sehr erwünscht sein, wenn auch ihnen die Möglichkeit geboten wird, einen naturwissenschaftlichen Cursus durchzumachen. Selbst viele Theologen werden sich danach sehnen, in jenem Curs einen auf die heutige Praxis berechneten Commentar zu Virgil's Georgicis über

Acker- Obst- und Weinbau, Bienenzucht und Seidenbau zu erhalten, wenigstens in so weit, als es erforderlich ist, um sich methodisch und didaktisch in diesen Fächern orientiren zu lernen. Auch haben wir die Wichtigkeit des naturwissenschaftlichen Elements für die heutige Weltbildung so wie die dazu gehörige Handhabung neuerer Sprachen selbst schon zugestanden. Glücklicherweise vermögen wir zu dem Allem Rath zu schaffen, ohne daß dem philologischen Gymnasialprincip der geringste Abbruch gethan wird. Er besteht darin, daß der einjährige Lehrcurs der obersten Gymnasialclasse für die oben genannten Schüler, und so weit diese davon Gebrauch zu machen wünschen, auf anderthalb Jahre ausgedehnt, eins der letzten Sommersemester alsdann aber zwar nicht ausschließlich, doch vorzugsweise den naturwissenschaftlichen Studien und den neueren Sprachen gewidmet werde, weshalb wir den naturwissenschaftlichen höheren Lehrcurs mit Chemie, Botanik und Technologie in der Hauptsache dem Sommersemester zutheilen möchten, was mit der sonstigen Beschaffenheit dieser Lehrgegenstände im besten Einklang steht. Viele junge Leute von Talent und Eifer, zumal wenn sie frühzeitig ihre Gymnasiallaufbahn begannen, erreichen ohnehin das Ziel derselben vor dem Schluß des 18. Lebensjahres und kommen dann in den Fall, der in der Regel zum großen Nachtheil ihrer Fortbildung ausschlägt, eine Zeit lang vor Beziehung der Universität zu privatisiren oder zu faullenzen. Daß aber für Niemand ein neuer Zwang zu Verlängerung des Studiencurses geschaffen werden solle, versteht sich nach

dem Gesagten von selbst. Vielmehr könnte jene Niemand aufgezwungene Vermehrung zu einer compensirenden Verminderung und zur Milderung eines anderweitigen Zwanges Veranlassung geben, nämlich zur Abschaffung oder Beschränkung der sogenannten Zwangscollegien, welche auf manchen Universitäten Teutschlands noch üblich sind. Die ursprüngliche Festsetzung derselben hatte den wohlthätigen Zweck, der gemeinen, auf bloße Brotstudien speculirenden Bornirtheit hemmend in den Weg zu treten und das zu ersetzen, was der mangelhafte Zustand der Gymnasien in älteren Zeiten nicht gewähren konnte. Seitdem aber die Gymnasien zu vollständigen Bildungsanstalten erweitert und erhöht sind und namentlich in Geschichte und Mathematik alles Gewünschte vollständig leisten und in der Naturkunde hoffentlich bald leisten werden, auch durch die Maturitätsprüfung dem Staate sichere Garantie dieser Leistungen gewährt wird, seitdem endlich die akademischen Studien- und Seminar-Jahre und die ihnen zu bringenden Opfer so bedeutend zugenommen haben, scheint durch den Ausfall der für Philologie, Geschichte, Mathematik und Naturkunde hin und wieder noch bestehenden Zwangscollegien nicht nur kein wissenschaftliches Deficit zu entstehen, sondern selbst eine den Studien heilsame und sehnsuchtsvoll gewünschte Ersparniß von Zeit und Kräften erzielt werden zu können.

Hierbei müssen wir noch der auftauchenden Vermuthung entgegentreten, als ließen sich alle hier gewünschte Vortheile der naturwissenschaftlichen Bildung und des entwickelten Zeichnentalents dadurch erreichen,

Digitized by Google

daß man die jungen Leute zwar ihren Gymnasialcurs wie bisher absolviren ließe, nach Vollendung desselben aber sie auf kürzere oder längere Zeit der Gewerbschule überwiese. Wenn auch nicht geleugnet werden soll, daß in einzelnen Fällen ein totales Abschließen gewisser Lehrgegenstände und ein schroffer Uebergang zu einer alle Kräfte sofort ausschließlich in Anspruch nehmenden heterogenen Unterrichtssphäre von heilsamer Wirkung ist, und die vielbelobten Vortheile der darauf begründeten continuativen Methode und des alternirenden Unterrichtssystems selbst in der Anordnung des gesammten Schulunterrichts einige Rücksicht verdienen, so kann doch diese nur da mit Vortheil vorwalten, wo jenes Zusammendrängen und Abschließen innerhalb eines kurzen Zeitraums überhaupt möglich, wo jenes schroffe Uebergehen der Entwickelung der jugendlichen Fähigkeiten und Bedürfnisse angemessen ist, wo endlich diese Einrichtung nicht durch neue Opfer von aufzuwendenden Lebensjahren erkauft und bezahlt werden muß. Gerade diese Bedingungen und Voraussetzungen aber, unter denen wir allein die Heilsamkeit der Idee anerkennen, fehlen in dem vorliegenden Falle. Naturkunde und Zeichnen sind mehr als alle andere Unterrichtsgegenstände auf Erfahrung und Uebung gegründet, und bedürfen darum mehr, als jene, einer durch die gesammte Schulzeit fortlaufenden Anregung und Theilnahme. Sie müssen dem Gymnasium durch seine vier Studienjahre hindurch aber auch um deswillen zu freier Disposition stehen, um die ihrer vorzugsweise bedürfenden Schüler des philologischen Unterrichts theilweise entbinden und

ihnen für den Ausfall den gewünschten Ersatz damit gewähren zu können. Unsere ganze Demonstration mit allen ihren Einzelnheiten steht und fällt mit der Möglichkeit, den philologischen Unterricht des Gymnasiums auf der einen, den naturwissenschaftlichen und Zeichnenunterricht auf der andern Seite in eine fortlaufende Parallele zu bringen und den gesammten Lauf derselben in einer einzigen und ungetheilten amtlichen Sphäre überwachen zu können. Ohne sie gibt es keine dem invidullen Talent und Bedürfniß entsprechende Anordnung, keine heilsame Milderung des philologischen Studienzwangs, keine Ersparung an Zeit und Kraft, keine Abhülfe der sichtbar und greifbar hervortretenden Uebelstände. Endlich würde durch eine förmliche Einschaltung der Gewerbschule zwischen das Gymnasium und die Universität nicht bloß eine abermalige Verlängerung des gesammten Studiencurses begründet, sondern auch das naturgemäße Verhältniß dieser drei Anstalten noch unheilbarer verwirrt, und mittelst Herabdrückung des Gymnasiums zu einer philologischen Zwangs- und Arbeitsanstalt als Vorschule zu den leichten und freien Studien der Gewerbschule aller Verkehrung der Begriffe, aller Zerrüttung der auf classische und humane Bildung gerichteten Bestrebungen Krone, Scepter und Diadem mit einemmale gereicht werden.

Kehren wir nach allen bisher erwähnten Einzelnheiten zu der Hauptfrage der gegenwärtigen Abhandlung zurück: welche von beiden Anstalten, das Gymnasium, oder die Gewerbschule soll die Vorschule der Universität zur Bildung künftiger Staatsdiener sein?

Digitized by Google

so haben wir zur Beantwortung derselben folgende Momente gefunden. Das Gymnasium hat längst jene Bestimmung gehabt und erfüllt, die Gewerbschule will sich ihrer erst durch eine über ihre ursprüngliche Sphäre hinausgehende Steigerung bemächtigen. Das Gymnasium kann bei einiger Nachhülfe dem vorliegenden Bedürfniß entsprechen, für die Gewerbschule ist meistens eine neue Stiftung und Einrichtung dazu erforderlich. Was das Gymnasium für jenen Zweck zu leisten vermag, liegt klar vor Augen; was die Gewerbschule leisten wird, kann erst die Zukunft lehren. Was mit dem Aufgeben des Gymnasiums an Humanitätsbildung verloren geht, vermag die Gewerbschule in keiner Weise zu ersetzen, oder wenn sie es ersetzt, muß sie sich selbst mehr und mehr zu einem Gymnasium annähernd umgestalten. Eine Trennung endlich jener Befugniß und gleichmäßige Berechtigung beider Anstalten nach einer theoretisch aufgestellten Scheidung der Berufsarten, oder eine factische Unterordnung und subalterne Stellung des Gymnasiums unter die Gewerbschule erscheint in der Praxis als ein bedenkliches, die Schuljahre beengendes und beklemmendes, keine von beiden Interessen auf die Dauer befriedigendes Wagstück, was die Schüler mit einem verderblichen Schwanken zwischen beiden Lehranstalten, die Studien und den Staatsdienst mit einer feindseligen Spaltung, die Gymnasien endlich mit der Gefahr demoralisirender Auszehrung und langsamen Absterbens bedroht. Das Gymnasium, dieses alte und bewährte, nur einer zeitgemäßen Verbesserung bedürfende Mittel zum Zweck wird damit verworfen, und in der

Digitized by Google

Gewerbschule ein neues noch unerprobtes probirt. Möchte dabei beherzigt werden, was ein ausgezeichneter Staatsmann gesagt hat: „Es gehört zum Charakter unserer Zeit, daß in öffentlichen Dingen überall nach Vermehrung der Mittel zum Handeln gestrebt wird, während man die vorhandenen nicht gebraucht, kaum einmal kennt. Es ist dieses ein Zeugniß der Schwäche, die unsere Zeit bezeichnet, denn der wahrhaft große Geist wird auch mit geringen Mitteln das Nothwendige vollbringen. Es ist aber auch eine Wurzel der Uebel, an denen wir kranken. Denn wenn man es nicht verstanden hat, mit den vorhandenen Mitteln das zu erreichen, was mit ihnen zu erreichen war, so wird man durch vermehrte Mittel nur erdrückt, und erreicht mit ihnen noch weniger.“

Vielleicht ist das gesammte Unheil nur entsprungen aus der dem Teutschen eigenthümlichen Unart, alle Erscheinungen der Wissenschaft und des Lebens in hypostasirte Gegensätze zu bannen und in diesen feindselig einander gegenüber zu stellen. Katholicismus und Protestantismus, Orthodoxie und Neologie, Supranaturalismus und Rationalismus, Adel und Bürgerthum, Stabilität und Mouvement, Servilität und Liberalismus, Humanismus und Philanthropismus, Allopathie und Homöopathie, Neptunismus und Vulcanismus, Ich und Nichtich sind als Antithesen vorzugsweise von Teutschen erfunden und ausgebeutet, und manche durch sie erzeugte Parteikämpfe auf eine Weise geführt worden, welche an die Spaltung der weiland löblichen Bürgerschaft von Abdera durch den Esel und seinen Schatten erinnert. Dazu kommt denn jetzt noch die

Digitized by Google

Realschule, die man sich schlechterdings nur im Gegensatz denken will gegen das Gymnasium als Ideal-, Lingual-, Lateinschule, wie die Gewerbschule als Gegensatz gegen die gelehrte Schule. Für die Förderung der guten Sache wäre es ungleich ersprießlicher gewesen, wenn man weniger die Schärfe der Gegensätze in diesen Begriffen, als ihre nahe Verwandtschaft und Congruenz festgehalten hätte. Zwar wenn nach jenem Gegensatz das Gymnasium die Menschen zu bilden hat, wie sie nach der Idee sein sollten, die Realschule hingegen, wie sie in der Wirklichkeit sind, so wird diese der dramatischen Kunst des Sophokles und Euripides analoge Antithese dem Gymnasium nur zur Empfehlung dienen können. Aber schon beim zweiten Gegensatze zwischen lingual und real empfinden wir, daß wir Dinge damit von einander reißen, die wie Seele und Leib unzertrennlich im Organismus der menschlichen Natur, der Schule und des Lebens verbunden sind. Was ist alle Sprachgelehrsamkeit und Sprachkunst ohne Sachkenntniß? Nichts, als eine tönende Schelle und ein klingendes Erz. Was ist alle Sachkenntniß ohne Sprache, ohne ratio und oratio, ohne den geheiligten Logos? Nichts, als eine rohe und ungeschlachte Masse, eine unnütze Bürde, ein todtes Capital. Was ist eine Lateinschule? eine solche, die der Realien nicht entbehren kann. Was eine Realschule? eine solche, die der Sprachen, selbst der lateinischen nicht entrathen mag. Eine Trennung von Lateinschule und Realschule ist in kleineren Städten meist ein Ding der Unmöglichkeit, in größeren Städten nur durch äußere Rücksichten

Digitized by Google

auf Frequenz u. s. w., nicht durch innere Verschiedenheit geboten; denn beiderlei Schulen haben die meisten Lehrgegenstände in Qualität und Quantität mit einander gemein und enthalten Schüler, deren künftiger Beruf meist noch gar nicht entschieden, sondern oft erst von der Entwickelung ihrer Talente und Kräfte abhängig gemacht wird. In der höheren Potenz weichen allerdings zwar Gymnasium und Gewerbschule weiter auseinander und können, jenes für akademisches Studium und Staatsdienst, diese für den gewerblichen Beruf in völliger Geschiedenheit neben einander bestehen. Anders aber verhält es sich, wenn die Gewerbschule mit dem für die exacten Wissenschaften und Kunstfertigkeiten erforderlichen Mitteln allein oder vorzugsweise ausgestattet um deswillen in die Gymnasialsphäre übergreifen, einen bedeutenden Theil derselben in sich aufnehmen und als gemeinsame Vorschule zur Universität neben dem Gymnasium bestehen soll. In dem letzteren Fall ist eine sichere Gränzlinie zwischen beiden gar nicht mehr nachhaltig zu ziehen. Jede absichtliche und schroffe Auseinanderhaltung der Localitäten, Directionen, Behörden, der Anordnungen, Gesetze und Einrichtungen wird dann sich früher oder später selbst strafen, wo nicht durch gänzliche Absorption der einen Anstalt durch die andere, doch durch Mangel und Einseitigkeit der Bildungsmittel bei doppeltem Aufwand und durch disciplinarische Complotte, Excesse und Zerwürfnisse aller Art. Die meisten Väter werden den Wunsch hegen, ihre Söhne halb in das Gymnasium, halb in die Gewerbschule schicken zu kön-

Digitized by Google

nen, und wenn der Bestand factischer Verhältnisse das unmöglich macht, sich weder durch die eine noch durch die andere Anstalt ganz befriedigt finden. Die Lehrmittel und Apparate der einen Anstalt werden für die andere unzugänglich sein, wenn auch diese noch so viel Nutzen daraus ziehen könnte. Jede wechselseitige Rücksicht und Aushülfe wird unterbleiben, jede Combination einzelner Lehrstunden unmöglich, jede planmäßig und gleichzeitig fortschreitende Parallelisirung des Lingual- und Realunterrichts nebst der Ueberweisung der Schüler aus dem einen in den andern unthunlich, jede specielle Berücksichtigung ihrer individuellen Bedürfnisse erschwert werden. Wo gleiche Lehrer, Lehrstunden, Lehrzimmer und Einrichtungen, wie für Religionslehre der minder zahlreichen Confession, für neuere Sprachen, Zeichnen u. s. w., für öffentliche Prüfungen, Ausstellungen, Redeacte u. s. w. ausreichen würden, da muß Alles zweifach beschafft, gekauft, besoldet, remunerirt werden und wird eben deshalb für eine oder die andere Anstalt und ihre Lehrer um so kärglicher ausfallen. Der oben für das Gymnasinm beantragte naturwissenschaftliche und Zeichnen-Aufwand z. B. ließe sich fast gänzlich ersparen, wenn für Naturkunde und Zeichnen ein und dasselbe Etablissement des Unterrichts den Schülern beider Lehranstalten eröffnet würde. Aber selbst beim glänzendsten Aufwande wird es getrennt für beide Anstalten nicht gelingen, in einer und derselben Stadt für manche, besonders naturwissenschaftliche Disciplinen zwei gleich tüchtige und einflussreiche Lehrer für dieselben zu gewinnen. Lehrer und Vorsteher

Digitized by Google

der Real- und Gewerbschulen sind größtentheils dem Stande der Gymnasienlehrer entnommen worden. Es kann den amtlichen und Privat-Interessen beider nur förderlich sein, nicht eine unergründliche Kluft zwischen sich eröffnet zu sehen, sondern in wechselseitiger Beziehung und Verbindung zu bleiben, ihre pädagogisch-didaktische Bildungsbahn, ihre Lehrweisen und Lehrstoffe, ihre Dienst- und Besoldungsverhältnisse auf analoge Weise und nach gleichen Grundsätzen geordnet zu finden. Kommt aber zu allen obigen Gegensätzen auch noch der, daß in der einen Anstalt verboten ist, was in der andern erlaubt wird, daß die eine inquirirt und straft, wo die andere connivirt und gewähren läßt, daß die Schüler der einen als selbstständige Herren wissenschaftliche und disciplinarische Freiheiten genießen, die denen der andern entzogen sind, daß beiden mit ganz verschiedenem Maße der Güte und der Strenge, der Behandlung und Convenienz gemessen wird: so wird hierdurch in den Köpfen der jungen Leute eine totale Verwirrung der Begriffe von Recht und Unrecht, eine complotirende Auflehnung gegen Autorität und Gesetz, eine alle Sittlichkeit gefährdende boshafte Heimtücke gegen dessen Vollstrecker erzeugt werden, welche auch auf das akademische Leben die übelsten Nachwirkungen äußern muß. Wo bei gleicher Betheiligung an denselben Vergehen gemeinsame Berathung und Beschlussnahme und gleichmäßige Bestrafung nicht Statt findet, werden die strenger gehaltenen Schüler von Widerwillen und Ueberdruß gegen ihre Anstalt, deren Satzungen und Lehren wie von Sehnsucht nach dem glücklichern Loose

ihrer Cameraden erfüllt werden. Der stete Rückhalt des ersehnten Uebertrittes wird allen Ungezogenheiten Vorschub leisten und ein leichtsinniges, allen Erfolg des Unterrichts und der Studien paralysirendes Hinüberlaufen bei jeder einiges Missbehagen erregenden Veranlassung zur Folge haben, und wenn die aus der einen Anstalt austretenden Schüler, ohne bei ihr Erkundigung und Genehmigung einzuholen, mit offenen Armen einseitig von der andern aufgenommen und in ihrer Laufbahn desto angelegentlicher gefördert werden, so wird selbst die Wirkung aller Strafverfügungen vereitelt, oder zur Erregung von Bosheit und Nachsucht verkehrt werden. Die Uebergetretenen werden ihre früheren Commilitonen in ihren neuen Freiherrnstand nach sich ziehen und, um ihnen einen Vorschmack davon zu geben, sie einstweilen zu allen Excessen verleiten. Zuletzt werden die Vorsteher beider Anstalten mit erschwerten, durch zunehmende Rohheit und Entsittlichung tief getrübten Disciplinarverhältnissen zu kämpfen haben, deren Bürde vorzugsweise auf demjenigen von beiden lasten wird, der die meisten Schüler zu überwachen hat, zur Handhabung der strengeren Gesetze amtlich verpflichtet ist. Kurz wir mögen auf den wissenschaftlichen oder disciplinarischen oder pecuniären Zustand hinblicken, die Schüler, Lehrer oder Vorsteher berücksichtigen, überall werden wir bestätigt finden, daß beide Hemisphären jener Anstalten, als gemeinsamer Vorschulen für akademische Studien und Staatsdienererziehung, ein sich wechselseitig ergänzendes und tief in einander eingreifendes Ganze bilden, das nicht in unzusammenhängende Theile zerschnitten

Digitized by Google

REFS... UNIV...

sein will. In dem Organismus einer gegliederten Einheit gedeiht das Eine mit dem Andern, und verdirbt das Zweite, wenn es vom Ersten losgerissen wird. Hat die Gewerbschule eine wissenschaftliche Bedeutsamkeit gewonnen, welche sie weit über das Niveau allgemeiner Volksbildung erhebt und zur Coordinate des Gymnasiums macht, so werden selbst die leitenden Oberbehörden bei fortwährender Trennung beider Anstalten nur einseitig einwirken und die übersichtliche Fassung und Haltung des Ganzen und das Gefüge seines Ineinandergreifens, so wie den Annex der an beide sich anschließenden Privatinstitute kaum vollständig überwachen können. *)

Werfen wir noch einen Blick auf den factischen Bestand des jetzigen Schulwesens in Teutschland, um was die Wirklichkeit bereits darbietet, mit den von uns gemachten Propositionen zu vergleichen, so ist es freilich nicht möglich, mit vollständiger Sachkenntniß des

*) Der Gedanke, Predigerseminar, Schullehrerseminar und Taubstummenlehranstalt in Verbindung mit einander zu setzen, ist nicht bloß als originell, sondern auch als höchst geist- und verdienstvoll mit vollem Rechte gepriesen worden. Warum sollte derselbe Gedanke in Beziehung auf Gymnasium, Real- nnd Gewerbschule, die einer unendlich geringeren Divergenz folgen, so total verwerflich sein, zumal er in vielen Fällen gar nicht umgangen werden kann? Ist doch bei aller Spaltung das Bestreben der meisten Gymnasien sichtbar darauf gerichtet, den Real- und Gewerbschulen ähnlicher zu werden, wie umgekehrt die Real- und Gewerbschulen den Gymnasien sich gleich zu stellen suchen.

Digitized by Google

Bestehenden darüber zu berichten, weil das in Rede stehende Verhältniß zwischen den Gymnasien auf der einen und den Real- Gewerb- und technischen Instituten auf der andern Seite überall in dem Schwanken der Entstehung begriffen ist und sich noch nirgends zu voller Genüge consolidirt hat, weshalb authentische Angaben darüber größtentheils zur Zeit noch entbehrt werden. Doch bestätigt schon ein oberflächlicher Ueberblick, daß ein und derselbe Entwickelungsproceß, hier verzögert, dort beschleunigt, überall im Gange ist, daß man die den Gymnasien drohenden Gefahren hier mehr dort weniger empfindet und ihnen zwar durch verschiedene, aber doch in der Hauptsache einer Tendenz folgende Vorkehrungen zu begegnen sucht. In den nordteutschen Staaten scheinen bis jetzt die Gymnasien weniger gefährdet, und sie verdanken dies nicht bloß der in ihnen vorherrschenden das Publicum über Alles aufklärenden Oeffentlichkeit und der einander wechselseitig geleisteten Unterstützung, sondern auch dem Umstande, daß fast durchgehends die Verbindung von Progymnasien und Realschulen in kleineren Städten unter dem Namen höherer Stadt- oder Bürgerschulen begünstigt, die Vereinigung von Gymnasial- und Realclassen gefördert, und ganz vorzüglich der Gymnasialunterricht in der Naturkunde erweitert und durch Sammlungen, Apparate, Geschenke uud freiwillige Beiträge begünstigt wird. Die Idee einer absoluten und in allen Details vollkommenen Gleichmäßigkeit des Studienplanes nnd der Unterrichtseinrichtungen kann hierbei freilich nicht Wurzel schlagen; da indessen die Ausführung derselben,

Digitized by Google

im Gymnasial- wie im Real- und technischen Fache überall auf unübersteigliche Hindernisse stößt, so wird mit ihrer vorläufigen Aufgebung eben nichts verloren. Vielmehr entspringt daraus eine interessante und die lehrreichsten Vergleichungen darbietende Mannichfaltigkeit. Um nur eins der dahin gehörigen Beispiele, aber eins von vorzüglicher Wichtigkeit anzuführen, so besteht unter den fünf reichlich dotirten und trefflich eingerichteten Gymnasien von Berlin eins, welches, ohne seiner Bestimmung als Gymnasium im Geringsten untreu zu werden, doch den realistisch-technischen Gegenständen des Unterrichts einen überwiegend großen Umfang und Einfluß gestattet und so denen, die dieser Bildungsweise bedürfen, die Ergreifung derselben möglich macht, ohne daß sie darum aus den Gymnasien überhaupt in die daneben noch für Gewerbtreibende bestehende Gewerbschule hinübergezwängt werden. Ein auf einen gewissen Theil der Studirenden gerichtetes Exemtionsrecht und damit zusammenhängender Studienbann ist keinem realistisch-technischen Institute eingeräumt. Selbst die blühenden und verdienstvollen Gewerbschulen in Hannover und Cassel haben unseres Wissens ein solches Recht niemals in Anspruch genommen. Dagegen ist aber auch denen, die, meist von Gymnasien ausgegangen, in Baugewerkschulen, Ackerbau-, Forstinstituten und ähnlichen Anstalten, die nicht bloß höhere sich selbst nennen, sondern als der Universität coordinirte Fachschulen es auch wirklich sind, ihre Studien vollendet haben, zum Behuf einer künftigen Anstellung im Staatsdienste kein Universitätsbesuch zwangsweise auferlegt, und wird

derselbe, wenn der Betheiligte aus eignem Willen eine Universität beziehen will, auch ohne vorgängige Maturitätsprüfung gestattet.

Unter den süddeutschen Staaten ist in Baiern die im Princip vollkommen richtige Verbindung des Gymnasial- mit dem Real- und technischen Unterrichte bis jetzt am weitesten getrieben worden. Nicht bloß sind die lateinischen Schulen in kleineren Städten zugleich Realschulen, sondern es ist auch fast überall Vorkehrung getroffen, daß der den Gymnasien und Gewerbschulen gemeinschaftliche Unterricht auch gemeinschaftlich ertheilt, und die dazu erforderlichen Lehrkräfte und Lehrmittel gemeinschaftlich von beiden Anstalten benutzt werden. Zur consequenten Durchführung jenes Princips fehlt nur die schon viefach gewünschte Vereinigung der polytechnischen Schulen mit den Universitäten, die freilich nur da ausführbar sein wird, wo sich die Universität in einer größeren, reiche Gewerbs- und Kunstthätigkeit umschließenden Stadt befindet. Aehnliches ist in Würtemberg geschehen, wo nur die theologischen Seminarien von aller realistischen Einwirkung frei geblieben sind. Die früher hochbelobten lateinischen Präceptorate, in denen ein ächter Präceptor pflichtmäßig mehr erschrak, wenn einer seiner Schüler ut mit dem Indicativ construirte, als wenn in der Nähe Feuer ausbrach, obgleich durch das sogenannte Landexamen in ihrem bisherigen Bestande geschützt, können gleichwohl einer in realistischer Tendenz fortschreitenden Umgestaltung sich nicht erwehren. Mit den Gymnasien aber sind Real- und gewerbliche Institute in Verbindung gesetzt, theils

Digitized by Google

wie in Ulm als integrirende Bestandtheile derselben, theils, wie in Stuttgart, zwar davon getrennt, aber doch gewisse Gemeinsamkeiten, wie z. B. einen gemeinsamen Zeichnenunterricht theilend. Auch in Karlsruhe ist Gemeinsamkeit zwischen dem Lyceum und der polytechnischen Schule nicht planmäßig ausgeschossen, sondern durch Verwendung gleicher Lehrer, durch Anlegung besonderer, mit dem Lyceum in Verbindung stehender Realclassen und auf andere Weise befördert. Mag man auch in allen diesen Einrichtungen für jetzt noch systematische Festigkeit vermissen. Eins wird durch sie unwiderleglich bewiesen, nämlich daß für die Praxis die schroffe und ausschließliche Antithese von Lingual- und Real-, von gelehrtem und technischem Unterrichte nicht mehr haltbar ist, und daß die Interessen des einen nicht allseitig gefördert werden können, ohne zugleich die des andern in vergleichende Erwägung zu ziehen. Uebrigens wird sich hieraus auch unsere Rechtfertigung dafür ergeben, daß wir nnsere Anforderungen nicht für alle Gymnasien ohne Ausnahme stellen, sondern zunächst und hauptsächlich nur für diejenigen, welche durch das locale Bedürfniß darauf geführt und durch die locale Rivalität der Gewerbschule gefährdet werden.

Gehen wir endlich zu dem letzten Differenzpunkte unserer Untersuchung über, zu der Frage nämlich, ob die Real- und Gewerbschule durch Festsetzung eigner Maturitäsprüfungen die Befugniß, ihre Schüler zur Universität zu entlassen, oder das sogenannte Exemtionsrecht erhalten solle. Von Realschulen, wenn anders das Wort in dem von uns adoptirten Sinne genom-

men wird, in welchem sie den Progymnasien gegenüber stehen, kann hierbei wohl nur aus Missverständniß die Rede sein; denn keiner Behörde wird es im Ernst einfallen, die Universität mit 14 und 15 jährigen Knaben bevölkern zu wollen. Obiges Postulat kann also nur auf die Gewerbschulen Beziehung haben, und in dieser Beziehung wollen wir es hier erwägen.

Soll die Gewerbschule nach unserer obigen Exposition, wie ihr Name besagt, eine Schule für Gewerbtreibende sein und bleiben und die für den Staatsdienst in höheren Sphären Studirenden dem Gymnasium überlassen, so ist eigentlich schon damit die verneinende Entscheidung als die jener Bestimmung allein entsprechende geboten und gerechtfertigt. Auch ist in die Augen fallend, daß, vom politischen Gesichtspunkt aus betrachtet, diese Anordnung als die rathsamste erscheint. Wer politische Blätter und Zeitungen lies't, wird diese Lectüre kaum einige Monate anhaltend fortsetzen können, ohne bald aus diesem bald aus jenem teutschen Staate Berichte und Klagen über die enorme Anzahl derjenigen zn finden, welche in allen Zweigen des Staatsdienstes dermalen Amt und Brot begehren. Es ist berechnet worden, daß wenn nicht politische Umwälzungen nud neue Organisationen, Krieg, Cholera, Pest und Seuchen dazwischen treten, theilweise dreißig Jahre erforderlich sind, um nach dem ordnungsmäßigen Laufe der Dinge die jetzt vorhandenen Candidaten alle zu placiren. Für eine Platonische Republik mag es als ein Glück angesehen werden, möglichst viele studirte und gebildete Leute zu besitzen. Für den in der Wirklichkeit beste-

henden Staat ist eine jüngere aus den höchsten und niedrigsten Ständen gemischte Generation, welche in unerhörter Menge hoffnungslos den Teich Bethesda umlagert hält, die keine andere Aussicht hat, als in der Exspectanz und dem Acceß zu ergrauen, die nur in Petitionen um Anstellung, Besoldung und Zulage öffentliche Lebenszeichen von sich gibt, das sicherste Element der bürgerlichen und sittlichen Verderbniß, des zunehmenden Pauperismus, der politischen Umtriebe und Gefährdungen. Von 30 Competenten, die sich um eine Stelle bewerben, werden durch ihre Besetzung immer 29 Feinde des Staates und der Staatsregierung, falls sich ihnen keine andere Aussicht mit Hoffnung baldigen Erfolgs eröffnet. Wohlwollende Staatsregierungen haben öfters die statistischen Resultate von diesem Stande der Dinge öffentlich mitgetheilt, um vor gewissen Studien und Berufskreisen diejenigen, die Versorgung in ihnen suchen, förmlich und bei Zeiten zu verwarnen. Selbst die heutige Strenge der so vielfach gesteigerten und vermehrten Prüfungen, welche nach der Behauptung des Fürsten Pückler in der modernen und civilisirten Welt an die Stelle der ehemaligen Stockprügeln getreten sind, die noch das zum voraus hatten, daß sie nicht, wie die Prüfungen, zu Lug und Trug, zu Täuschung und Unterschleif aller Art Antrieb und Gelegenheit boten, findet, vom politischen Standpunkt aus betrachtet, in jenem Zustande seine volle Rechtfertigung.

In den Zeiten dieser durch Ueberfülle der Gymnasien und Universitäten erzeugten Beklemmungen scholl

Digitized by Google

plötzlich der Ruf nach Real- und Gewerbschulen als dem Universalheilmittel aller Uebel der Zeit. Sie wurden von den Staatsregierungen hauptsächlich in der Absicht begünstigt, durch sie dem übermäßigen Zudrang zum Staatsdienste einen für die öffentliche Wohlfahrt ersprießlichen Abzugscanal zu eröffnen, indem man hoffte, den bürgerlichen Berufsarten und der Gewerbsthätigkeit bessere Talente und gestärktere Kräfte zuzuwenden. Eitle Hoffnung! Die Real- und Gewerbschule hat in diesem Stück die Punica fides jenes großen Handels- und Gewerbstaates adoptirt, dessen Stifterin, um Wohnsitz und Existenz zu erringen, demüthig flehend nur um so viel Land bat, als sie mit einer Ochsenhaut bedecken könnte. Kaum war ihr dieses gewährt, so erhob sich auf dem mit dünn geschnittenen Riemen umzogenen Berge eine unüberwindliche Feste, und um diese erstand eine glänzende Hauptstadt, welche das Geschenk von Grund und Boden damit vergalt, daß sie die früheren Notabilitäten von Afrika vor sich demüthigte, bis ein Stärkerer über sie kam und sie zerschlug, daß nur Trümmern blieben zu ewiger Mahnung. Kaum hat die Real- und Gewerbschule die Gefahren einer schweren Geburt überstanden, kaum ist sie mit dem reichen Pathengeschenk glänzender Apparate und vollständiger Lehrmittel, wie sie den Gymnasien meist noch fehlen, ausgestattet worden, so scheint sie sich ihrer bürgerlicheu und gewerblichen Bestimmung zu schämen, und gleich einem reich gewordenen Bürgermädchen, die absolut gnädige Frau werden will, will es sie bedünken, als sei sie fast nichts, wenn sie nicht eine von der gäng

und gäben Studirschulen und Staatsdienerbildungsanstalten werden solle, mit denen alle Staaten Teutschlands leider schon überreichlich versehen sind. Daran zu zweifeln, daß ihr ein Monopol der Art von Rechts wegen zustehe, hält sie für gelehrte Pedanterei, Eifersucht, Uebelwollen, Hochverrath. Der große Haufe wird freilich jubeln, wenn seine Kinder nicht mehr den felsigen Parnaß und den steilen Helikon zu erklimmen brauchen, sondern auf der durch die ebne Fläche der Real- und Gewerbschule gezogenen, bequem und wohlfeil fahrbaren Heerstraße in möglichster Schnelligkeit nach dem großen Staatsdienstlotteriehause befördert werden. Was aber wird der die Folgen erwägende Staatsmann dazu sagen, wenn er mit Schrecken wahrnimmt, daß der kaum eröffnete Abzugscanal mit den in seinem Asyl inzwischen angeschwemmten Vorrathsmassen gerade die umgekehrte Strömung annimmt, und methodische Herbeiziehung des Bürger- und Bauernstandes zu den akademischen Studien und zum Staatsdienste eine die Gefahr des Staates höchlich steigernde Vermehrung des Fluthübels hervorbringt? Kann die Real- und Gewerbschule ihre Eroberungslüste nicht bezähmen, so möchte sie zunächst doch lieber ihre Angriffe gegen die ihr näher liegenden Gebiete der Knabenarbeitsanstalten, Abend- und Sonntagsschulen, Zeichnenschulen für Gewerbtreibende, oder in höherer Potenz gegen die bestehenden Kataster-, Agricultur-, und Mercantilinstitute richten, die Gymnasien aber unangetastet lassen und deren zeitgemäßer Fortbildung auf keine Weise hindernd in den Weg treten.

Digitized by Google

Und so sei und bleibe es denn Regel, daß die des philologischen Zwangs entledigten und in naturwissenschaftlicher und technischer Hinsicht vervollkommneten Gymnasial- und Humanitätsstudien fortwährend die Vorschule bilden für die akademischen Studien und für alle von diesen bedingten höheren Grade des Staatsdienstes, die Gewerbschule hingegen auf diejenigen beschränkt bleibe, welche sich dem Gewerbe widmen. Gewiß würde man mit der Zeit bereuen, jemals dieses Princip aufgegeben, oder bei der Errichtung und Dotation der beiderseitigen Anstalten hintangesetzt, oder gar der Gewerbschule die ausschließliche Maturitätsprüfung künftiger Cameralisten, Forstmänner, Baumeister u. s. w. und mit derselben das Mittel, einen neuen und beispiellosen Studienzwang zu üben, gestattet zu haben. Wie man die Gefahren eines über Gebühr gesteigerten Volksunterrichts erkannt hat, so wird man mit der Zeit die Uebelstände empfinden, welche durch einen über das gewerbliche Bedürfniß hinausgehenden gewerblichen Unterricht hervorgerufen werden. Ist das Gymnasium, was es nach dem Bedürfniß der Zeit sein soll, und hält die Gewerbschule die ihr angewiesene Bestimmung fest, so bedarf es für die letztere keiner Maturitätsprüfung und keines Exemtionsrechtes. Es würde in Ertheilung desselben sogar nicht einmal ein reeller Gewinn, sondern nur eine Befriedigung der Eitelkeit liegen. Denn längst ist es Allen gestattet gewesen, die keine officielle Anerkennung ihrer akademischen Studien begehren, ohne alle Prüfung die Universität unter der Benennung von Auscultanten, Licen-

Digitized by Google

tiirten u. s. w. zu besuchen, so weit sie dies ihren Privatzwecken oder zum Staatsdienst in niederen Sphären für dienlich erachteten. Wenn sie aber in diesen Sphären sich später eine Reihe von Jahren hindurch als vorzüglich tüchtig bewähren, so ist ihnen unseres Wissens auch überall die Möglichkeit gewährt, zu höheren Stellen aufzusteigen. Hat der Finanzbeamte, Forstmann, Baumeister u. s. w. mit den Jahren eine gewisse amtliche Stellung erreicht, welche er mit entschiedener Auszeichnung behauptet, so wird bei seiner weiteren Beförderung eben so wenig nach Gymnasial-Maturitäts- und Universitäts-Documenten gefragt, als auf dem Schlachtfelde bei Ersetzung der gefallenen Officiere irgend eine Rücksicht auf die Militärschule und deren Prüfungen Statt findet. Wie dort jeder gemeine Soldat den Marschallstab in der Patrontasche trägt, so hat längst jeder Realschüler das Brevet des Finanzministers im Schulsack getragen. Dies ausdrücklich mittelst eines Prüfungsdocumentes anerkennen, hieße unnützer Weise den Dünkel erwecken, die Ansprüche und Zumuthungen begünstigen, an deren Ueberfluß ohnehin die socialen Verhältnisse der heutigen Welt laboriren.

Man wende nicht ein, es könne mancher junge Mensch mit dem Entschluß, ein Gewerbe zu ergreifen, die Real- und Gewerbschule durchlaufen und erst am Schluß seines Schulcurses durch die gewonnenen Erfolge, durch Talent, Neigung und Umstände zum akademischen Studium bestimmt werden, und wie es hart sein würde, wenn er durchaus gute Hoffnungen erweckt und in allen Stücken Genüge geleistet, ihn bloß um

deswillen zurückzuweisen, weil er kein Gymnasium besucht habe. Wir sind völlig damit einverstanden und weit entfernt, den Gymnasialbesuch zur Conditio sine qua non zu erheben. Wir wollen keine allein selig machende Schule begründen; es führen der Wege viele zum Ziele, keiner soll durch uns gänzlich versperrt und barricadirt werden. Sind nur die nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten wirklich vorhanden, werden nur die erforderlichen Bürgschaften genügend geleistet, so hat der Staat kein großes Interesse dabei, zu fragen und zu forschen, wie sie erworben wurden. Der Studienzwang bedarf, so weit es ohne Nachtheil geschehen kann, auch hinsichtlich der Wahl der Anstalten mehr der Milderung, als der Verschärfung, und in manchen Verwickelungen des jugendlichen Lebens wird ein Wechsel der Lehranstalten am heilsamsten wirken. Nur dem leichtsinnigen und sinnlosen Abspringen vom Gymnasialcurs bei fortwährendem Entschluß, die Studienlaufbahn zu verfolgen, muß ernstlich gesteuert, jede Erregung der dazu verführenden falschen Hoffnungen und Illusionen entscheidend desavouirt werden. Was wir übrigens wünschen, ist nicht die Prärogative eines ausschließlichen Gymnasialbanns, sondern eine Einrichtung und Dotation des Gymnasiums, welche es ihm möglich macht, hinsichtlich Aller, die durch akademische Studien sich zum Staatsdienst vorbereiten, die freie Concurrenz mit der Gewerbschule mit Erfolg und in einer Weise bestehen zu können, wie sie von dem Bedürfniß der Gegenwart gefordert wird. Sind die Mittel dazu gewährt, so haben wir von der Rivalität der Gewerb-

Digitized by Google

schule nicht nur nichts zu befürchten, sondern wir werden uns vielmehr freuen, unsere ferneren Erfolge nicht mehr einem gesetzlichen Zwange, sondern einzig und alleiü der inneren Gediegenheit unserer Sache und ihrer geschickten Führung zu verdanken.

Wir können diesen letzteren Gedanken mit allen unsern Worten nicht so gewicht- und werthvoll darstellen, als er dazustehen verdiente, selbst wenn wir für die Quintessenz unserer Schrift den Ausspruch erklären: Es hilft nichts, daß man unsern Ideen beistimme und sie durch Gesetze und Verordnungen zwangsweise durchzuführen suche, wenn nicht die zur Ausführung nöthigen Mittel und Einrichtungen gegeben sind. Der Versuch ohne dieselben würde den Gegnern des Gymnasiums nur einen unwiderlegbaren Erfahrungsbeweis von der Richtigkeit ihrer Ansichten und ein neues Motiv liefern, diese Anstalt für ihre Zwecke gänzlich zu perhorresciren und sich gegen jeden desfalls ihnen auferlegten Zwang mit aller Macht weit greifender Renitenz zu sträuben. Aber gerade wo es sich um die Mittel handelt, werden vielleicht unsere schon im Hafen der Ueberzeugung eingelaufene Rathschläge endlich noch Schiffbruch leiden, oder vergebens an einer Stelle zu landen versuchen, die schon anderweitig occupirt ist. Wo die Gewerbschule bereits im Besitz der dem Gymnasium versagten Mittel sich befindet, *) kann man weder ohne Unge-

*) Um Mißverständnisse abzuschneiden, mag ausdrücklich bemerkt werden, was nach dem Zusammenhang unserer ganzen Demonstration freilich von selbst sich versteht, daß, wo in

rechtigkeit sie ihr wiederum entreißen noch vielleicht auf ihre doppelte Verwilligung für das Gymnasium mit Wahrscheinlichkeit hoffen. Hier hat die Alles überwältigende Macht der Consequenzen bereits ihre Herrschaft begründet und ihr Horoskop gestellt, dessen Einfluß kein Sterblicher sich entzieht. Hier wird allerdings kaum ein anderes Auskunftsmittel bleiben, als die bisherige Sphäre des Gymnasiums als gelehrter Schule und akademischer Vorbildungsanstalt theilweise der Gewerbschule zu überweisen und folgerichtig ihr einen entsprechenden Antheil an Maturitätsprüfung und Exemtion zu gestatten. Religionslehre, Sprachstudium, Literatur, Beredsamkeit, Poesie und Geschichte werden alsdann dem Gymnasium, Mathematik, Naturkunde und Realien der Gewerbschule zufallen etwa nach Maßgabe derselben Trennung, welche in französischen Lehranstalten zwischen den Facultäten der Lettres und Sciences besteht. Sollen indessen die oben geschilderten unheil-

derselben vom Reichthum der Gewerbschulen und den ihnen zu Gebote stehenden, den Gymnasien großentheils versagten Mitteln die Rede ist, damit nur ihre mathematischen, physikalischen, chemischen, mineralogischen, botanischen, technischen u. s. w. Lehrmittel, Sammlungen und Apparate, so wie die zur Benutzung derselben getroffenen Einrichtungen und die zu ihrer Erhaltung ausgeworfenen Fonds gemeint sind, keineswegs aber die persönlichen Emolumente und Besoldungen, welche, wie im Lehrstande überhaupt, so auch hier zu den anstrengenden Leistungen und großen Verdiensten anerkannt achtbarer und ausgezeichneter Gewerbschullehrer noch immer nicht in dem wünschenswerthen Verhältnisse stehen mögen.

Digitized by Google

vollen Folgen vermieden werden, welche aus zweischichtiger Sonderung des Unzertrennbaren unvermeidlich entstehen, so muß dafür gesorgt werden, daß zwischen beiden eine solche Verbindung obwalte, welche verhindere, den Theil als ein Ganzes anzusehen, und daß die Radien der Mannichfaltigkeit in ein gemeinsames Centrum der Einheit zusammenlaufen. Wir möchten die gesammte Menge der zu den Lettres und Sciences im Schulunterricht gehörigen Sprachen, Wissenschaften und Kunstübungen mit einem historischen Gemälde vergleichen, welches die größte Mannichfaltigkeit von Personen und Sachen darbietet. Wollte man die auf demselben sichtbaren Gegenstände nach irgend einem theoretischen System in zwei Hälften zerlegen und in zwei besonderen Gemälden ausführen lassen, so wird vielleicht manches Einzelne deutlicher im Vordergrunde auftreten und schöner colorirt erscheinen. Aber die Idee des Kunstwerks, die Zusammenstimmung zu einem einzigen Eindruck, dem Alles zum Zweck dient, für den Alles am rechten Orte, in der rechten Stellung und Geberdung dasteht, ist vernichtet, Verwirrung, Zerstreuung, Zerrissenheit an ihre Stelle gesetzt. Oder was helfen die besten Uhrräder wenn sie nicht gehörig in einander greifen, nicht von einer und derselben Schnell- und Schwerkraft in geregeltem Gange erhalten werden? Ist also einmal durch äußere Nothwendigkeit geboten, daß Gymnasien und Gewerbschulen wie die schönen und exacten Wissenschaften mit gleichen Rechten und gleicher Betheiligung neben einander stehen sollen, so können

Digitized by Google

sie auch nur als Factoren zur Erzeugnung eines gemeinsamen Products angesehen und behandelt werde. Die Nothwendigkeit einer engeren Verbindung beider Anstalten wird alsdann nicht mehr sich umgehen lassen, damit der Gymnasialschüler in der Gewerbschule, der Gewerbschüler im Gymnasium Gelegenheit erhalte, das, was die eine Anstalt ihm nicht gewähren kann, in der andern zu finden. Daß auch diese Verbindung eine heilbringende sein könne, haben wir theoretisch schon oben nachgewiesen. Wie weit sie aber praktisch ausführbar sei, darüber werden überall locale und persönliche Rücksichten entscheiden. Das Beispiel von Baiern beweis't indessen, daß an der Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit im Allgemeinen nicht zu zweifen ist, und daß man wenigstens überall seine Zuflucht dazu nehmen müsse, wo den Gymnasien die von dem Zeitbedürfniß geforderten Mittel der naturwissenschaftlichen und technischen Bildung in seinem eignen Kreise nicht zu Gebote stehen. Nicht isolirt, sondern nur in dieser Verbindung mit dem Gymnasium und durch dieselbe kann unseres Erachtens die Gewerbschule einen entsprechenden Antheil an dem Exemtionsrecht und der für den Universitätsbesuch officiell legitimirenden Maturitätsprüfung erhalten. Dieses Zugeständniß erscheint uns alsdann aber auch um so wünschenswerther, weil es uns in den Stand setzt, dem Zuge unseres Herzens und unserer Neigung zu folgen, der zufolge wir das Gewerbe und die Gewerbschule gern auf alle Weise ehren und in unserer wie in der Ansicht des gesammten Publicums möglichst hoch stellen möchten, wie wir denn selbst damit völlig zufrieden

Digitized by Google

sind, wenn sie dem Gewerbstande durch wissenschaftliche Studien eine Erhebung und Bildung zu geben vermag, die den alten Vorrang des gelehrten vor dem Gewerbsstande vernichtet und den gesammten Unterschied zwischen Gelehrten und Nichtgelehrten antiquirt. Nur das Eine werde dabei gewahrt, was sich nach unserer Voraussetzung von selbst versteht, daß nicht eine neue Spaltung zu den schon beklagten hinzukomme. Zwei gesonderte Maturitäts-Verordnungen, Prüfungen und Commissionen in einer und derselben Stadt würden unfehlbar in stete Widersprüche und Collisionen mit einander gerathen, allen Schleifwegen zur Umgehung der Gesetze Thor und Thüre öffnen. Darum sei und bleibe eine einzige Prüfungsbehörde, für die betreffenden Fälle durch einige Lehrer der Gewerbschule verstärkt, und Inhalt und Umfang dessen, was jeder Schüler in seiner Sphäre in dem letzten Jahres- oder Classen-Curse zu lernen Gelegenheit und Verpflichtung hatte, werde zum Maßstabe der Anforderungen gemacht, wie dies in den Maturitätsprüfungen der Gymnasien längst geschehen ist. Die Resultate jeder Prüfung der Art in bestimmte Prädicate, wie ausgezeichnet, gut, mittelmäßig u. s. w. zusammenzufassen, oder dieselbeu durch numerirte Auszeichnungsgrade zu bezeichnen, ist zwar ein treffliches, den Lerneifer und die wissenschaftliche Bestrebung junger Leute in hohem Grade befeuerndes Mittel ehrender Anerkennung und gerechter Vergeltung. Wo aber auf Ertheilung jener Prädicate oder Auszeichnungsgrade verschiedene Persönlichkeiten und verschiedene von denselben vertretene Institute einwirken,

Digitized by Google

wird eine rationelle Einigung und consequente Durchführung fast unmöglich werden, und schon der bloße Schein der Inconsequenz und Parteilichkeit das damit beabsichtigte Gute zum Bösen verkehren. Darum werde der Werth jedes Zeugnisses nicht durch eine Classification bezeichnet, sondern seine Bestimmung nach dem Gesammteindruck dem Urtheil des Lesenden überlassen. Es wird dieses Urtheil um so richtiger ausfallen und nicht bloß für die akademische Behörde, sondern auch für die betreffenden Landescollegien um so mehr Werth haben, je mehr jedes Zeugniß statt allgemeiner Prädicate von relativem Werthe detaillirte Angaben und persönliche Charakteristik enthält.

Bei Allem, was wir bisher über das Verhältniß der Gymnasien zu den Real- und Gewerbschulen vorgetragen haben, ist nächst diesen Anstalten selbst keine andere mehr interessirt, als die Universität, der es nicht gleichgültig sein kann, ob sie hinfort ihre Zöglinge aus den classischen Propyläen der Gymnasien, oder den modernen Alluvial- und Diluvialgebilden anderer Vorschulen beziehen soll. Wie die einzelnen Facultäten dabei interessirt sind, ist schon oben dargestellt worden, und wir wagen die Hoffnung auszusprechen, daß alle Universitätsfacultäten von Teutschland, die cameralistisch-staatswirthschaftlichen nicht ausgenommen, unseren Ansichten in der Hauptsache beipflichten werden. Im Allgemeinen aber bedürfen die akademischen Studien einer nach allen Seiten versatilen Geistesgewandtheit, welche mit Leichtigkeit Alles durchdringt, erfasst und aus sich selbst in origineller Form reproducirt. Der Studirende muß an Ueberwindung größerer Schwierigkeiten gewöhnt sein, als

Digitized by Google

ihm sein Berufsstudium darbietet. Die selbstständige Entzifferung von Sinn, Verstand und Idee aus den Wortlauten alter Sprachen, aus fremden Schriftzügen, schwierigen Constructionen, seltenen Bedeutungen, halben Varianten und Abbreviaturen, aus aphoristischen Andeutungen, entlegenen und complicirten Situationen, aus geometrischen Figuren und algebraischen Formeln, aus Zeichnungen, Gemälden und plastischen Formen, aus symbolischen Sprach- und Bilderräthseln muß ihm als Nahrung seiner Denkkraft, als Object seines Forschungstriebes zum Bedürfniß und zum freudigen Geistesspiel geworden sein. Wie der Fechter zur Kunstübung schwerere Waffen gebraucht, um im wirklichen Kampfe die leichteren desto gewandter zu handhaben, so muß der Studirende die schwierigsten Touren und Gänge der geistigen Gymnastik durchgemacht haben, um sich mit Leichtigkeit in seinem Elemente zu bewegen. Er muß mit einem Wort einen Gymnasialverstand besitzen, welcher überall Sprache und Sache, Form und Inhalt, Idee und Wirklichkeit, Gedanken und Ausdruck zu erzeugen und benutzen, zu verbinden und trennen, zu beurtheilen und verbessern, Recht und Unrecht, Schön und Häßlich darin zu unterscheiden, aus der Prämisse die Conclusion, aus dem Gegebenen die Analyse zu schaffen, die Verwickelungen zu lösen, die Dunkelheiten zu erhellen weiß, der jedes Gegenstandes mächtig wird, sobald er die dazu nöthigen Sachkenntnisse besitzt, und der alle Sachkenntnisse sich zu verschaffen vermag, deren er für seine Zwecke benöthigt ist.

Digitized by Google

Die Universitäten haben in unsern Zeiten vielseitige Anfechtung erlitten. Sie sind als Ueberreste mittelalterlicher Barbareien und Pedantereien getadelt, als Wohnsitze jugendlicher Rohheit und Tobsucht verschrieen, als Gebärungsstätten müßiger Theorien und luftiger Speculationen verhöhnt, als die Feuerheerde der demagogischen Umtriebe und politischen Attentate bezüchtigt worden. Sie haben in Folge davon vielfältige Umgestaltungen und Reformen erfahren, aber auch disee haben einzelne Verstimmungen erzeugt. Bald soll der akademischen Freiheit zu viel, bald zu wenig sein, bald der Mangel eines erziehenden Princips, bald dessen Dasein und Handhabung nachtheilig wirken. Was schon die Alten wussten, daß gute Gesetze ohne gute Sitten nichts helfen, das hat endlich zur Annahme einer Wahlverwandtschaft zwischen Moralität und Illegalität wie zwischen Immoralität und Legalität geführt. Ja selbst die Güte der Gesetze ist bezweifelt, oder in einzelnen unklar scheinenden Ausdrücken und Redewendungen derselben der Sitz des Uebels gesucht worden. Die wahre Quelle desselben, wann und wo ein solches vorhanden sein sollte, liegt nächst den Einwirkungen der Zeit, denen die Universitäten so wenig als andere Institute sich entziehen konnten, in einem Complex von localen Einflüssen und Beziehungen, die, wie Manches im Leben, ein öffentliches Geheimniß bilden, von Vielen geahnet, von Wenigen durchschaut, für öffentliche Verhandlungen nicht geeignet und zum gordischen Knoten verschlungen, den alle Weisheit und Macht oft weder lösen noch zerhauen kann. Unter den unzähligen Vorschlägen aber, die zur Verbesserung der

Digitized by Google

Universitäten gemacht worden sind, ist unseres Wissens aus eines Menschen Hirn noch keiner geboren, der darauf abzielte, die Beziehung der Universitäten mehr von gewerblicher, als von wissenschaftlicher Befähigung und Vorbildung abhängig zu machen, oder den Zustand derselben durch das Dazwischentreten von Gewerbschulen zu verbessern.

Selbst in größeren, jeder Zerstreuung und Verführung Gelegenheit bietenden Städten fehlt es nicht an Gymnasien, die ungeachtet ihrer Frequenz und vieler in disciplinarischer Beziehung ungünstigen Conjuncturen, dennoch vor Gründung der Gewerbschulen den Ruhm einer würdigen Sittenzucht behauptet haben, und zwar einzig und allein durch das Vorherrschen eines herkömmlich guten Geistes und Verhaltens und durch humane, theilnehmende Milderung der im Princip nothwendigen Strenge, bei seltenen Beispielen der äußersten Strafen, durch welche nur der unheilbaren Faulheit, brutalen Rohheit, meditirten Bosheit und demoralisirenden Verderbtheit die gerechte Vergeltung unabwendbar zu Theil ward. Bei einer oft Jahre lang nicht einmal durch einen starken Tadel markirten Classenführung hatte ein cordiales Verhältniß sich gebildet, das selbst bei und nach dem Abgang der Schüler vom Gymnasium noch die aufrichtigsten Huldigungen der Achtung, Liebe und Dankbarkeit geden das Gymnasium, seine Lehrer und seinen Director hervorzurufen pflegte. Unmöglich kann eine andere Anstalt einen befriedigenderen Zustand der Dinge, eine bessere Vorbereitung zur akademischen Sitte und

Digitized by Google

Lebensweise gewähren. So lange die Welt Welt, und die Jugend Jugend bleibt, wird es freilich auf Universitäten niemals an Thorheiten und Excessen gänzlich fehlen. Aber immer noch besser, daß sie den humanen Charakter feiner Sitte und chevaleresker Manier tragen und in den hellstrahlenden Farben jugendlicher Wonneträume prangen, als daß sie in dem Schandpfuhle plebejer Rohheit und bestialer Lümmelei versumpfen. Dort ist wenigstens noch der poetische Schaum des aufbrausenden Gischtes vorhanden, der sich mit der Zeit abklären kann zu einem edlen und kräftigen Spiritus; hier aber ist es Phlegma und Fuselgestank aller Abgestandenheiten der gemeinsten Lebensprosa, in deren Element ihnen, mit Göthe zu reden, kannibalisch wohl ist, wie fünfhundert Säuen, die sich in ihrem Kothe wälzen. Dort ist doch noch Herz und Seele, Sitte und Anstand; hier ist Alles einem plumpen Materialismus und groben Naturalismus verfallen, dessen höchste Verfeinerung der augendienerische Gleißner und scheinheilige Pharisäer, oder der blasirte Roué des Hamburger Berges und der Pariser Courtille repräsentirt.

Hiermit glauben wir denn nach allen Beziehungen das Verhältniß beleuchtet und fixirt zu haben, in welchem allein Gymnasien und Gewerbschulen in der ihnen zukommenden Sphäre in Freude und Eintracht neben einander gedeihen und die Früchte reifen können, welche der Staat für die ihnen dargebrachten Opfer zu erwarten berechtigt ist. Es reducirt sich dasselbe zuletzt auf eine einzige Alternative. Entweder bleiben Gymnasium und Gewerbschule gänzlich von einander ge-

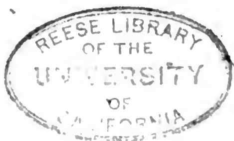
Digitized by Google

trennt; dann erhält das Gymnasium die Mittel, um seinen naturwissenschaftlichen und Zeichnenunterricht für Studirende angemessen zu erweitern, und die Gewerbschule bleibt ohne Exemtionsrecht auf Gewerbtreibende beschränkt. Oder es wird die Gewerbschule als Vorschule für die Universität und den höheren Staatsdienst förmlich anerkannt, und ihr akademische Maturitätsprüfung und Exemtionsrecht ertheilt; dann ist sie mit dem Gymnasium zu einem organischen Ganzen zu verbinden. Ein dritter Ausweg zum Heil mag unseres Erachtens nicht ersonnen werden.

Wir sind uns bewusst, unsere Ideen nicht aus stubengelehrten Theorien und Projecten, sondern aus der Erfahrung und Anschauung geschöpft und sie mit völliger Unparteilichkeit vorgetragen zu haben. Wir haben die Mängel und Gebrechen der Gymnasien nicht verschwiegen, aber auch die Fülle des Guten nachgewiesen, welche man mit ihnen für einen großen Theil der Studien und des Staatsdienstes, für Wissenschaft und Kunst, für religiöse und sittliche Cultur zu verscherzen in Gefahr steht. Wir haben der Gewerbschule wohlwollende Anerkennung und Erhebung zugedacht, aber ohne ein sich abschließendes einseitiges Umsichgreifen derselben in die ihr nicht gehörenden Gebiete gut heißen zu können. Detaillirte Unterrichtspläne, Inhaltsangaben, Lehrstunden- und Besoldungs-Etats, wie sie heüt zu Tage, um damit zu imponiren, zu Tausenden fabrikmäßig gefertigt werden, wollten wir nicht hinzufügen, da sie unseres Erachtens als allgemeine Pläne auf dem Papier stehend, dem Sachkenner wenig nützen, in der Ausführung aber überall durch Local- und Personalverhältnisse und andere einwirkende Umstände bedeutenp modificirt werden. Es war uns nur darum zu thun, die Grundgedanken und Grundformen des in Rede stehenden Verhältnisses festzustellen und dadurch den für ihre Söhne besorgten Vätern eine Richtschnur zur Wahl der für sie passenden Lehranstalt zn gewähren.

Digitized by Google

Wir haben die Bestätigung unserer Ansichten aus dem Munde achtbarer und hochstehender Cameralisten, Forstmänner und Baumeister vernommen. Nur erwünscht könnte es uns sein, wenn ganze Collegien, namentlich Justiz- und Administrativ-, Medicinal- Finanz- Forst- und Baubehörden diese ihr Interesse so nahe berührende Ideen beachten, die in ihren Kreisen hinsichtlich der höheren Schulbildung ihrer Angehörigen hervortretenden Ueberzeugungen und Desiderien unsern Ansichten beifügen und dadurch den betreffenden Schulen ein neues Feld lehrreicher Rücksichten und Vergleichungen eröffnen wollten. Ganz vorzüglich aber wünschen wir unsere über persönliche und locale Beziehungen erhabene Darlegung wohlwollend geprüft und berücksichtigt von denen, welche berathend und beschließend, befehlend und leitend das große Werk der von Erziehung und Unterricht ausgehenden Civilisation und Cultur handhaben. Eine Umwälzung alles Bestehenden im öffentlichen Unterrichte wird allmählig auch eine Umwälzung der Gewohnheiten und Gesinnungen im häuslichen und öffentlichen Leben erzeugen; ein übereilter und einseitiger Missgriff dabei kann ganze Generationen gefährden und dem eignen Herzen unheilbare Wunden schlagen. Viel steht auf dem Spiele. Sollte eine höhere Macht dessen Verlust beschlossen haben, so wird der wohlmeinende Anwalt des Besseren und dabei längst Bestandenen und Erprobten diesen Verlust zwar von Herzen bedauern, aber für seine Person volle Beruhigung finden in den Worten des Dichters: **Victrix causa Diis placuit, sed victa Catoni.**


REESE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS

WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY OVERDUE.

APR 27 1934

SEP 12 1947

DEC 3 1967 26

RECEIVED

DEC 13 '67 -9 AM

LOAN

APR 30 1995

RECEIVED

MAY 25 1995

CIRCULATION DEPT.

LD 21-100m-7,'33

Digitized by Google

YB 43954



LA725
D5

Digitized by Google

Digitized by Google